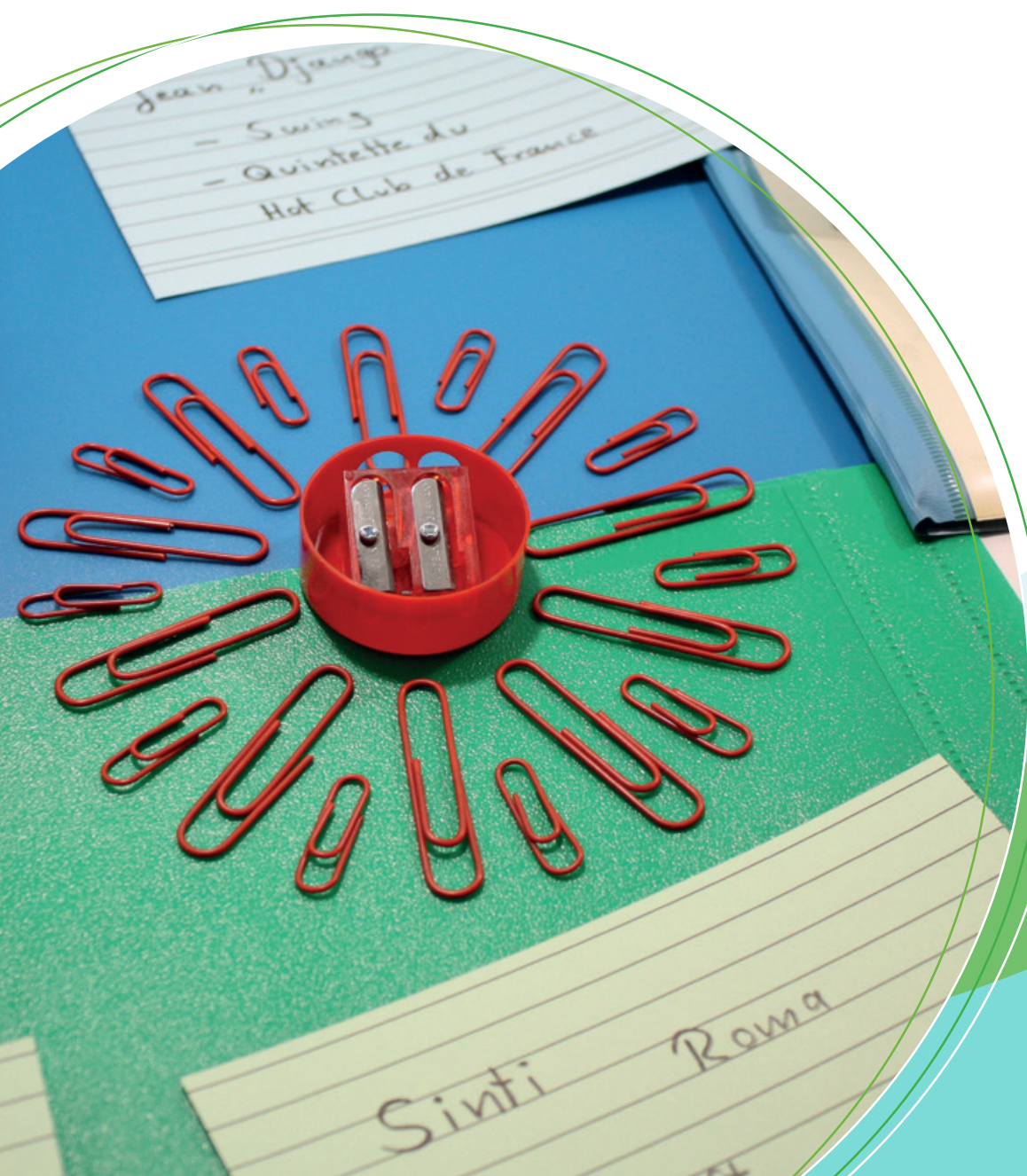


Bildungsaufbruch gestalten Sinti und Roma

Fächerübergreifendes Unterrichtsmaterial



Inhalt

Grußwort	3
Seit 600 Jahren in Deutschland	4
Sinti und Roma in Europa und München	6
Sinti und Roma heute	9

Unterrichtsmaterial

Zur Verwendung des Materials	11
Gypsy-Swing	12
Django Reinhardt und der Gypsy-Swing	15
Django Reinhardt – Lernwörter	18
Ceija Stojka	19
Die Flagge der Roma	22
Djelem, djelem	25
Gedicht	28
Antiziganismus in der Geschichte	30
Der Völkermord an den Sinti und Roma	35
Der lange Weg zur Anerkennung	39
Legekarten Historie	43
Geschichte der Sinti und Roma	48
Sinti und Roma als nationale Minderheit	52
Woher kommen eigentlich Sinti und Roma?	55
Sinti und Roma – Lernwörter	58
Jugendgerechte Inhalte zum Thema „Sinti und Roma“ für den Schulunterricht	59
Quellenangaben	60

Grußwort

Erich Schneeberger, Vorsitzender des Verbands Deutscher Sinti und Roma Landesverband Bayern



Schon seit Jahren haben uns Studien darauf hingewiesen, dass das allgemeine Wissen über Sinti und Roma in der deutschen Bevölkerung nur gering verbreitet ist. Das betrifft nicht nur basale Kenntnisse über die Geschichte und Gegenwart der nationalen Minderheit, sondern gerade auch das Wissen über die Verfolgungsgeschichte der Sinti und Roma während der Zeit des Nationalsozialismus. Obwohl Schule ein zentraler Ort der Wissensvermittlung ist, muss auch für die in Bayern gültigen Lehrpläne und Schulbücher festgestellt werden, dass diese Thematik weiterhin zu wenig präsent ist. Der Landesverband hatte bereits vor Jahren in einer eigenen Studie auf die Defizite bei der schulischen Vermittlung hingewiesen und entsprechende Verbesserungen gefordert. Wir werden uns auch weiterhin

dafür einsetzen und sehen derzeit eine positive Entwicklung sowohl auf Bundes- als auch auf Landesebene.

Die hier vorliegenden Unterrichtsmaterialien, die insbesondere auch für den Einsatz an Förder- und Mittelschulen geeignet sind, schließen aus meiner Sicht eine Lücke in den bestehenden Angeboten an Handreichungen und Materialsammlungen, die sich in der Regel an höhere Schulformen wenden. Besonders freut es mich, dass das Projekt „BIG“ von einem Angehörigen der Minderheit durchgeführt wurde. Ich halte es für absolut notwendig, dass die jüngere Generation von Sinti und Roma sich aktiv für die Rechte und Teilhabe in allen gesellschaftlichen Bereichen einbringt und möchte dem Projektleiter, Herrn Adler, auch auf diesem Wege nochmals meine Glückwünsche zu dem gelungenen Ergebnis aussprechen.

Zu wünschen ist den im Rahmen des Projekts „BIG“ entstandenen Materialien, dass sie rege nachgefragt und ihren Einsatz im Unterricht finden werden.

Seit 600 Jahren in Deutschland

Die Geschichte der Sinti und Roma

Sinti und Roma – Ankunft in Europa

Der Begriff Sinti steht für den Teil der Minderheit, der schon seit Jahrhunderten im deutschen Sprachraum lebt. Erstmals werden die Sinti in Deutschland 1407 in Hildesheim urkundlich erwähnt. Mitte des 19. Jahrhunderts kamen die deutschen Roma hinzu. Gemeinsam bilden sie die nationale Minderheit.

Über ihre Herkunft gibt es unterschiedliche Theorien. Die bekannteste besagt, dass Sinti und Roma ursprünglich aus dem Punjab stammen, ein Gebiet im nordwestlichen Indien und östlichen Pakistan, von wo aus sie vertrieben wurden. Die Sinti erreichten vor etwa 600 – 700 Jahren Mitteleuropa. Sie waren traditionell Musiker, Handwerker und Händler, z. B. Geigenbauer, Schmiede, Hufschmiede, Goldschmiede und Kesselflicker. Deutsche Sinti und Roma sind somit quasi „Urdeutsche“ und besitzen heute wie jeder Staatsbürger die deutsche Staatsbürgerschaft. Dennoch wurden ihnen ihre Rechte immer wieder aberkannt. Sondergesetze legiti- mierten ihre Verfolgung.

Neben wirtschaftlichen Notwendigkeiten waren historisch oft genug Verfolgung und Vertreibung die Faktoren, die eine häusliche Niederlassung verhinderten. Paradoxerweise führte dies zum Vorwurf und bis heute verbreiteten Vorurteil, Sinti und Roma seien „heimatlose Nomaden“. Anfang des 20. Jahrhunderts verstärkten sich die Ressentiments gegen „Zigeuner“ und fanden schließlich ihren Höhepunkt im Nationalsozialismus.

Sinti und Roma unter dem Nationalsozialismus

Mit der Errichtung der „Rassenhygienischen Forschungsstelle“ wurden ab 1936 Untersuchungen und Experimente an Sinti und Roma durchgeführt. Sie unterschied Sinti und Roma in „rein-

rassige Zigeuner“ und „Zigeunermischlinge“. Im selben Jahr begann die reichsweite Erfassung der „Zigeuner“. 1938 wurde die Münchner Zigeunerzentrale in die Reichszentrale zur Bekämpfung des „Zigeunerunwesens“ eingegliedert. Es folgten Berufsverbote, Zwangsenteignungen, die Einführung der Rassensondersteuer sowie der „Festschreibungserlass“, der die Freizügigkeit von „Zigeunern“ verbot.

Der Zentralrat Deutscher Sinti und Roma fasst diese Zeit folgendermaßen zusammen: „Auf der Grundlage der nationalsozialistischen Rassenideologie wurden Sinti und Roma schrittweise entrechtet, ihrer Lebensgrundlage beraubt und schließlich in die Vernichtungslager deportiert. Die letzten Sinti- und Roma-Familien, die bis dahin noch nicht in KZs inhaftiert wurden, werden im Zuge des Auschwitzerlasses vom 16. Dezember 1942 deportiert.“ Schätzungen zufolge wurden während dem Nationalsozialismus in Europa bis zu 500.000 Sinti und Roma vernichtet.

Sinti und Roma in der Nachkriegszeit

Der Völkermord an den Sinti und Roma wurde nach dem Krieg von den Verantwortlichen weitgehend verleugnet und verdrängt. Ein radikaler Neubeginn fand nicht statt. So hatten die überlebenden Sinti und Roma nach dem Zweiten Weltkrieg noch mit vielen Schwierigkeiten zu kämpfen. Vielen Sinti und Roma gelang es nicht, ihr Eigentum wieder zu erlangen. Eine Entschädigung wurde vielen Personen verwehrt. Gerichte bezogen sich z. B. auf ein Urteil des Bundesgerichtshofs von 1956, das postulierte, dass „Zigeuner“ nicht aus rassistischen Motiven, sondern aus kriminalpräventiven Gründen verfolgt worden seien.

Die Verfolgung und Ermordung von ca. 500.000 Sinti und Roma wurde von der Bundesrepublik Deutschland erst 1982 als Völkermord anerkannt. In Bayern wurde die Zigeunerzentrale aus

der NS-Zeit mit zum Teil den gleichen Mitarbeitern wie zur Zeit des NS-Regimes als Landfahrerzentrale fortgeführt. Familien waren auf Ämtern mit SS-Tätern konfrontiert, NS-Akten wurden bis in die 80er Jahre verwendet. Dies ist ein Grund, weshalb auch in der Nachkriegszeit viele Sinti und Roma Behörden nicht als neutrale Institutionen betrachteten.

Sinti und Roma wurde während des Nationalsozialismus die deutsche Staatsangehörigkeit entzogen. Oftmals konnte diese erst Jahrzehnte später wieder eingeklagt werden. In den 80er Jahren wurden Aufsehen erregende Hungerstreiks und Besetzungen von Konzentrationslagern durch Sinti und Roma durchgeführt. Infolge dessen sind die Strukturen einer Selbstorganisation entstanden: Mit der Gründung des Zentralrats Deutscher Sinti und Roma sowie den angegliederten Landesverbänden entstanden neue Möglichkeiten politischer Partizipation.

Bis 2001 erfasste die bayerische Polizei gezielt den „Personentyp“ Sinti und Roma. Bis dahin wurden Sonderdateien über Autokennzeichen und über so genannte „Sippenführer“ geführt. Ab diesem Zeitpunkt wurde der Begriff „Mobile ethnische Minderheit“ genutzt.

Die aktuelle Situation der Sinti und Roma in Deutschland

Die Zahl der heute in Deutschland lebenden deutschen Sinti und Roma wird auf ca. 70.000 geschätzt. Dazu kommen noch die in den letzten Jahrzehnten überwiegend aus Osteuropa zugewanderten Roma sowie Roma-Bürgerkriegsflüchtlinge aus dem ehemaligen Jugoslawien. Eine offizielle Erfassung findet nicht statt.

Die soziale Lage der Sinti und Roma in Deutschland ist heterogen. Fragt man Sinti und Roma nach kulturellen Besonderheiten, herrscht in zwei Punkten weitgehende Einigkeit. Die Sprache der Sinti und Roma, das Romanes, und die Wertschätzung der Familie werden als sehr wichtig bewertet. Bezüglich der Religion orien-

tieren sich die Angehörigen der Minderheit meist an der Konfession der Mehrheitsgesellschaft und sind somit in Deutschland vorwiegend christlichen Glaubens. Entgegen dem allgemeinen Bild ist der größte Teil der Sinti und Roma seit vielen Jahrzehnten sesshaft.

Die Kultur der Sinti und Roma beinhaltet verschiedenste Werte und Normen, die innerhalb der Familien weitergegeben werden. Z. B. dürfen Arbeiten in bestimmten Tätigkeitsbereichen teilweise nicht ausgeübt werden. Die Frage, welche Bereiche das konkret sind, kann nicht pauschal beantwortet werden. Die Sinti wissen um den Wert einer guten Bildung und besuchen mehrheitlich regelmäßig die Schule. Dennoch wird die Schule teilweise auch heute noch als Ort der Diskriminierung erlebt.

Aus Angst vor Diskriminierung und Vorurteilen entscheiden sich viele Angehörige der Minderheit, ihre Herkunft nicht offen zu nennen. Tatsächlich reichen bestimmte Vorurteile und Klischeevorstellungen bis in unsere Zeit. Diskriminierung ist nach wie vor verbreitet. Hierzu einige Beispiele:

- 2005 wurde in „Der Kriminalist“, einer Fachzeitschrift des Bundes Deutscher Kriminalbeamter (BDK) ein Artikel vom zweiten Vorsitzenden des BDK-Landesverband Bayern veröffentlicht. Dieser schrieb, dass sich Sinti „als Made im Speck der bundesrepublikanischen Wohlfahrts-gesellschaft“ fühlen würden. Die Legitimation für Diebstahl, Betrug und Sozialschmarotzerei werde ohne schlechtes Gewissen aus dem Umstand der Verfolgung im Dritten Reich genommen.
- 68 % der Bevölkerung wollen nach einer Emnid-Untersuchung keine „Zigeuner“ als Nachbarn. Keine türkischen Nachbarn wünschen sich „nur“ 36 %.
- Auch in der Presse werden „Zigeuner“ häufig im negativen Kontext dargestellt.

Sinti und Roma in Europa und München

Historischer Überblick

1407 Erstmals werden Sinti und Roma in Deutschland urkundlich erwähnt. Demnach kamen Angehörige der Volksgruppe 1407 in Hildesheim an.

1418 Die Kammerrechnungen der Stadt München nennen einen Geldbetrag „gegeben den Zigeunern an barem Geld und auch Brot, Fleisch und Wein“. Die Rechnungen sind vom Stadtrat genehmigt.

1417 / 1423 König Sigismund, de facto Kaiser des Heiligen Römischen Reiches Deutscher Nation, stellt Sinti- und Roma-Gruppen Reisegenehmigungen aus, die ihnen freies Geleit zusichern.

1496 / 1497 Auf dem Reichstag zu Lindau wird der Schutzbrief von Kaiser Sigismund zum ersten Mal offiziell für ungültig erklärt. Die „Zigeuner“ sind damit vogelfrei.

1530 Auf dem Reichstag zu Augsburg wird der Beschluss, der die „Zigeuner“ zu Vogelfreien erklärt, bestätigt. Ihnen wird nicht nur vorgeworfen „Spione der Türken“, sondern auch „Feinde der Christenheit“ zu sein.

1568 Papst Pius V. befiehlt die Vertreibung aller Sinti und Roma vom Gebiet der römisch-katholischen Kirche.

1740-1780 Maria Theresia, Kaiserin von Österreich-Ungarn, erlässt in ihrer Amtszeit Verordnungen zur Assimilierung der Sinti und Roma. Die „Zigeuner“ werden als „Neuungarn“ bezeichnet und verpflichtet, sesshaft zu leben. Zudem wird ihnen die eigene Gerichtsbarkeit entzogen, Ehen zwischen Sinti und Roma werden verboten.

1783 Das Buch „Die Zigeuner“ des Göttinger Professors Heinrich Grellmann erscheint. Dieser „Gelehrte“ kann als Vater des deutschen Rassenantizismus betrachtet werden.

1856 Nach fast einem halben Jahrtausend Sklaverei werden in Gebieten des heutigen Rumäniens die letzten Roma-Sklaven endgültig befreit.

1899 Die systematische Überwachung der gesamten Volksgruppe beginnt in Deutschland bereits im Jahre 1899 mit der Einrichtung des „Zigeunernachrichtendienstes“ in der Münchner Polizeidirektion unter der Leitung von Alfred Dillmann. Ziel ist die „systematische Erfassung von umfassenden Daten zu allen auf bayerischem Gebiet angehaltenen Zigeunern und nach Zigeunerart umherziehenden Personen“. Dies beeinflusst in Zukunft maßgeblich die bayerische „Zigeunerpolitik“.

1926 In der Schweiz beginnt die Vereinigung Juventute, Sinti- und Roma-Kinder aus den Familien zu nehmen. Ihre Namen werden geändert, und sie werden in Waisenhäuser gesteckt. Das Programm wird bis 1973 fortgesetzt.

1926 Mit dem ersten Sondergesetz der Weimarer Republik, dem „Zigeuner- und Arbeitsscheuen-Gesetz“, wird als gesamtdeutsche Erfassungs- und Überwachungszentrale die „Zigeunerpolizeistelle“ beim Polizeipräsidium München eingerichtet. Damit soll „ein schädlicher Fremdkörper in der deutschen Kultur“ bekämpft werden.

1936 Bereits 1936 treffen die ersten „Zigeunerhäftlinge“ in Dachau ein. Im selben Jahr wird im Blutschutzgesetz bestimmt, dass „Zigeuner“ keine „Deutschen“ heiraten dürfen.

Bis 1945 Es folgen Berufsverbote, Zwangsentgeignungen, die Einführung der Rassensondersteuer sowie der „Festschreibungserlass“, der die Freizügigkeit von „Zigeunern“ verbietet. Zudem erhalten Sinti einen Rasseausweis. Der deutsche Pass wird ihnen entzogen. Sinti- und Roma-Kindern wird der Besuch von öffentlichen Schulen untersagt. Der Zentralrat Deutscher Sinti und

Roma fasst diese Zeit folgendermaßen zusammen: „Auf der Grundlage der nationalsozialistischen Rassenideologie wurden Sinti und Roma schrittweise entrechtet, ihrer Lebensgrundlage beraubt und schließlich in die Vernichtungslager deportiert. Die letzten Sinti- und Roma-Familien, die bis dahin noch nicht in KZs inhaftiert wurden, werden im Zuge des Auschwitz-erlasses vom 16. Dezember 1942 deportiert.“ Schätzungen zufolge wurden während des Nationalsozialismus in Europa bis zu 500.000 Sinti und Roma vernichtet. Auch unabhängig von Nazideutschland werden Sinti und Roma verfolgt. So werden beispielsweise unter Marschall Ion Antonescu die in Rumänien lebenden Roma zwischen 1942 und 1944 nach Transnistrien deportiert, wo viele unter dramatischen Bedingungen sterben.

1944 Am 16. Mai leisten die Insassen des „Zigeunerlagers“ in Auschwitz erfolgreich Widerstand gegen die geplante Vernichtung in den Gaskammern. Unter ihnen sind der Münchner Sinto Hugo Höllenreiner und sein Vater.

1948 Baden-Württemberg gibt einen „Leitfaden zur Bekämpfung des Zigeunerunwesens“ heraus, der den Beamten „bis zur endgültigen Lösung des Zigeunerproblems“ eine vorläufige Hilfe sein soll.

1951 Robert Ritter, der Chefideologe der „Endlösung der Zigeunerfrage“ wird nach dem Krieg von der Stadt Frankfurt als Amtsarzt eingestellt und stirbt 1951 unbehelligt als Pensionär in Frankfurt. Auch andere Institutionen und Ämter übernehmen Personal und „Zigeunerakten“ aus der NS-Zeit. Weitere NS-Täter wie Josef Eichberger sind jetzt als Fachleute auch für die Wiedergutmachungsfrage zuständig. Das wird von vielen Sinti und Roma als zweite Verfolgung empfunden.

1953 In Bayern wird die „Landfahrerzentrale“ beim LKA unter Leitung von Josef Eichberger – im Reichssicherheitshauptamt der hauptverantwortliche Organisator von „Zigeuner“-Deportationen – eingerichtet. Sie arbeitet auf der

gesetzlichen Grundlage der von den Alliierten aufgehobenen „Landfahrerordnung“. Diese basiert auf dem alten „Gesetz zur Bekämpfung von Zigeunern und Arbeitsscheuen“ aus dem Jahr 1926. Damit werden die überlebenden Sinti und Roma nun wieder sondererfasst und -behandelt.

1956 Das Grundsatzurteil des Bundesgerichtshofs bestätigt: „Bei ihrer [der Sinti und Roma] Deportation in die Konzentrationslager handelte es sich nicht um eine Verfolgung aus rassischen Gründen, sondern um eine kriminalpräventive Maßnahme.“ Eine „Wiedergutmachung“ und Unterstützung zur Neueingliederung wird ihnen durch diese Argumentation des Gerichts verweigert.

1970 Die „Bayerische Landfahrerzentrale“ wird offiziell aufgelöst. Die „Bayerische Landfahrerordnung“ wird aufgehoben, da sie nicht mehr als mit dem Grundgesetz vereinbar gilt. Inoffiziell geht die Sondererfassung der Sinti und Roma durch die bayerische Polizei allerdings weiter.

1971 Erster Welt-Roma-Kongress in London: „Djelem Djelem“ wird zur gemeinsamen Hymne erklärt, und es wird eine gemeinsame Flagge beschlossen. Die Bezeichnung Roma wird als Oberbegriff für alle Menschen mit Roma-Herkunft unabhängig ihrer spezifischen Teilgruppe offiziell festgelegt.

1978 Die Internationale Roma Union wird als die wichtigste internationale Interessenvertretung gegründet. Sie ist Dachverband zahlreicher nationaler und regionaler Organisationen. Seit 1979 gehört sie als nichtstaatliche Organisation (NGO) mit konsultativem Status dem Wirtschafts- und Sozialrat der Vereinten Nationen an und hat beratenden Status auch in der UNESCO. Seit 1986 ist sie Mitglied von UNICEF.

1980 Im ehemaligen KZ Dachau treten Sinti und Roma in einen international beachteten Hungerstreik. Ihre Ziele sind unter anderem die weitere Bekanntmachung des Völkermordes sowie die Vernichtung der Akten der Landfahrerkartei.

1982 Der Zentralrat Deutscher Sinti und Roma mit Sitz in Heidelberg wird gegründet. Der Zentralrat vertritt auf nationaler und auf internationaler Ebene die Belange der Sinti und Roma.

1982 Bundeskanzler Helmut Schmidt erkennt erstmals an, dass der Völkermord an den Sinti und Roma aus rassistischen Gründen begangen wurde.

1988 Der bayerische Landesverband Deutscher Sinti und Roma wird gegründet. Er vertritt die Interessen der ca. 12.000 in Bayern lebenden deutschen Sinti und Roma.

1993 Auf dem Gelände der KZ-Gedenkstätte in Dachau demonstrieren Roma gegen ihre Abschiebung. Ziel der Aktion ist, ein dauerhaftes Bleiberecht für Roma in Deutschland zu erlangen.

1994 Eine Umfrage des Emnid-Instituts stellt fest, dass 68 % der deutschen Bevölkerung nicht neben einer Sinti- oder Roma-Familie leben möchte und diese grundsätzlich ablehnen – ein Prozentsatz, der weit über dem Grad an Ablehnung liegt, die beispielsweise gegenüber türkischen oder jüdischen Familien geäußert wird.

1995 Sinti und Roma werden als nationale Minderheit in Deutschland gesetzlich anerkannt. In München wird am Platz der Opfer des Nationalsozialismus eine Gedenkplatte für die ermordeten Münchner Sinti und Roma angebracht.

1999 Der Zentralrat Deutscher Sinti und Roma fordert erneut vom bayerischen Innenministerium und von den Polizeibehörden, die ihre Minderheit betreffenden „Sonderdateien“ zu vernichten. Immer noch hält allein die bayerische Polizei bei Personenbeschreibungen an Kategorien wie „Sinti/Roma“ fest. Ohne Rechtsgrundlage werden sogar Autokennzeichen, Familienverhältnisse und andere sensible Personendaten erfasst. Die New York Times druckt einen öffentlichen Appell an den bayerischen Ministerpräsidenten Stoiber, worin der beispiellose Umgang der bayerischen Polizei mit persönlichen Daten von Sinti und Roma angeprangert wird.

2001 Der Freistaat Bayern lenkt aufgrund von langjährigen Forderungen ein und verspricht, die Sondererfassung von Sinti und Roma bei der bayerischen Polizei zu beenden. Die Kategorisierung „Sinti/Roma“ soll künftig in Polizeiformularen durch „südländisch“ ersetzt werden.

2007 Eine gemeinsame Erklärung zwischen der bayerischen Staatsregierung und dem Bayerischen Landesverband Deutscher Sinti und Roma wird von Ministerpräsident Edmund Stoiber und dem Landesverbandsvorsitzenden Erich Schneeberger unterzeichnet. In der Erklärung bekräftigt die Staatsregierung ihre besondere historische Verantwortung gegenüber den in Bayern lebenden Angehörigen dieser nationalen Minderheit.

2009 Unter dem Motto „Geschichte erinnern, Zukunft gestalten“ wird eine von Sinti und Roma errichtete Wanderskulptur im Münchner Rathaus ausgestellt.

2009 Sechs Angehörige der Roma werden in Ungarn von Mitgliedern der rechtsextremen Szene ermordet. Dies ist nur ein Beleg für wachsenden Rassismus und Antiziganismus gegenüber Roma in Osteuropa.

2010 Europaweit ist der Antiziganismus immer noch salonfähig. So gibt es 2010 beispielsweise in Ländern wie Frankreich mit der umstrittenen Abschiebung von Roma oder in Italien mit dem „Nomadennotstandsplan“ immer wieder gezielte Maßnahmen gegen eine Minderheit, die keine Lobby hat und nie eine homogene Einheit war.

2012 Eröffnung des Denkmals für die im Nationalsozialismus ermordeten Sinti und Roma Europas: in unmittelbarer Nähe des Reichstagsgebäudes in Berlin.

2018 Unterzeichnung des Staatsvertrags zwischen dem Freistaat Bayern und dem Bayerischen Landesverband Deutscher Sinti und Roma. Damit soll „die bestehende enge Zusammenarbeit zwischen dem Freistaat und dem Landesverband fortgesetzt und intensiviert werden“.

Sinti und Roma heute

Basiswissen

Roma, Sinti oder „Zigeuner“

Der Begriff „Zigeuner“ ist eine Fremdbezeichnung der Mehrheitsgesellschaft und wird von den meisten Angehörigen der Minderheit als diskriminierend abgelehnt. In Deutschland bezeichnet sich die Minderheit selbst als „Sinti und Roma“, wobei „Sinti“ diejenigen sind, die seit Jahrhunderten vorwiegend im deutschen Sprachraum leben. Mit dem Begriff „Roma“ („Rom“ heißt in Romanes „Mensch oder Mann“) bezeichnet man in Deutschland die aus Ost- und Südosteuropa stammenden Gruppen. Außerhalb des deutschen Sprachraumes wird „Roma“ als Sammelbegriff für alle Volksgruppen der Minderheit verwendet.

Kulturelle Besonderheiten

Die Lebensverhältnisse der Sinti und Roma in Deutschland unterscheiden sich genauso wie die der Mehrheitsgesellschaft nicht nur regional, familiär und sozial, sondern auch individuell voneinander. Fragt man Sinti und Roma nach kulturellen Besonderheiten, herrscht in zwei Punkten weitgehende Einigkeit: die Sprache der Sinti und Roma, das Romanes, und die Wertschätzung der Familie werden als sehr wichtig erachtet. Bezüglich der Religion orientieren sich die Angehörigen der Minderheit meist an der Konfession der Mehrheitsgesellschaft und sind somit in Deutschland vorwiegend christlichen Glaubens. Im Gebiet des ehemaligen Jugoslawien, in Bulgarien, der Türkei und im Iran gibt es muslimische Roma, in anderen südost- und osteuropäischen Ländern orthodoxe Roma.

Entgegen dem allgemeinen Bild ist der größte Teil der Sinti und Roma seit vielen Jahrzehnten sesshaft.

Berühmte Sinti und Roma

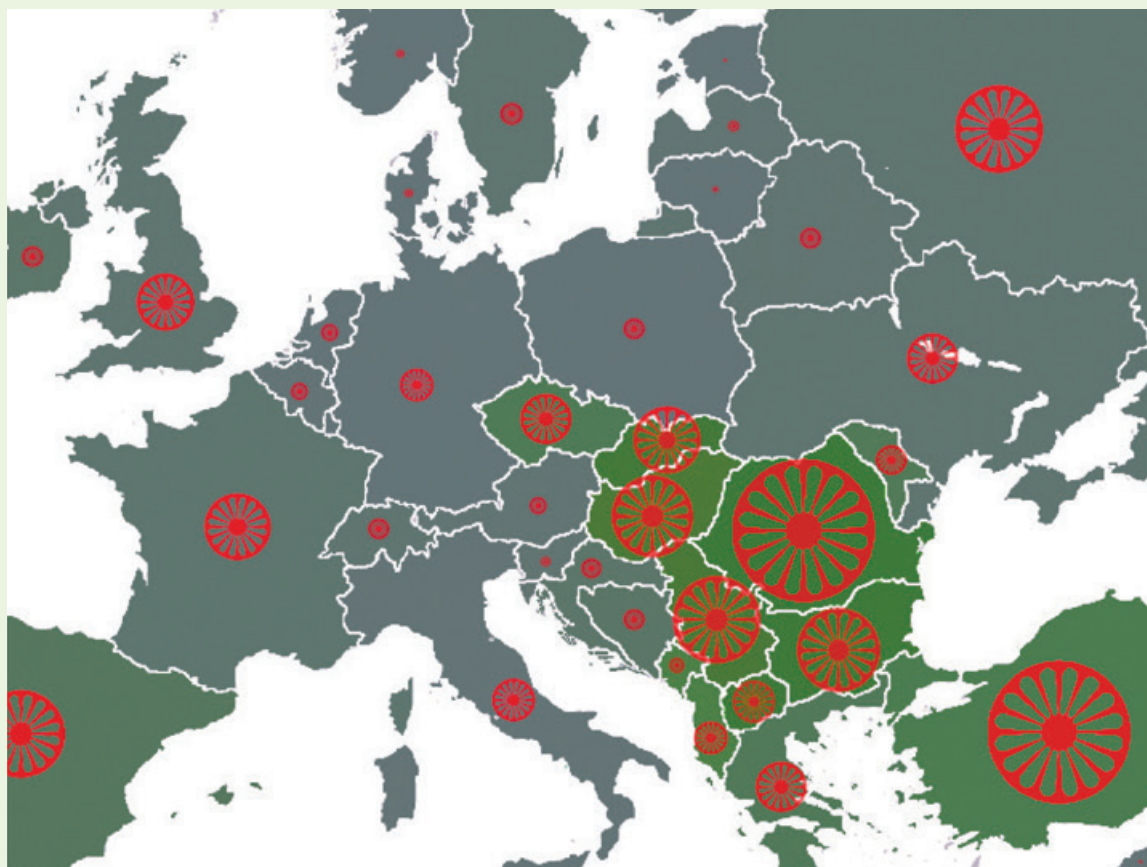
- Der Sänger Drafi Deutscher, der den berühmten Hit „Marmor, Stein und Eisen bricht“ sang, ist Sinto.
- Marianne Rosenberg ist deutsche Sinteza, was lange Zeit nicht bekannt war.
- Die Sinti-Swing-Legende Django Reinhardt stammt aus einer Sinti-Familie.
- Yul Brynner war in den 50er Jahren einer der beliebtesten Hollywoodstars. Ein Elternteil ist Roma gewesen. Er selbst engagierte sich für die internationale Anerkennung der Roma.
- Mateo Maximoff ist Rom und unter anderem mit seinem Roman „Die Ursitory“ bekannt geworden.

Herkunft

Sinti und Roma sind eine Minderheit indischen Ursprungs. Sie sind seit vielen Jahrhunderten in Europa beheimatet. Ihre Vorfahren stammen aus einem Gebiet im nordwestlichen Indien und dem heutigen Pakistan, von wo sie vermutlich vertrieben wurden.

Sprache

Die Sprache der Sinti und Roma, das Romanes, wird in vielen Familien neben der jeweiligen Landessprache als Muttersprache gesprochen. Das Romanes ist eng verwandt mit der altindischen Hochsprache, dem Sanskrit.



- > 0 Prozent
- 5 Prozent
- 10 Prozent

Die Grafik zeigt den vom Europarat geschätzten Durchschnittswert der Sinti- und Romabevölkerung in den europäischen Ländern. Die Größe des Rades symbolisiert die geschätzte Zahl der Sinti und Roma (Rumänien 1,85 Millionen), der farbige Hintergrund veranschaulicht den prozentualen Anteil der Sinti und Roma innerhalb der Gesamtgesellschaft (Rumänien: 8,5 Prozent). Die hier aufgeführten Zahlenwerte sind seriöse Schätzungen. Gesicherte Daten liegen nicht vor; andere Schätzungen gehen von weitaus höheren Zahlen aus.

Im Laufe der Jahrhunderte entwickelten sich in den jeweiligen Heimatländern der Sinti und Roma verschiedene Dialekte des Romanes. Ein wichtiger Prozess ist die Entwicklung des Romanes von einer rein mündlich überlieferten Sprache zur Schriftsprache. Heute gibt es eine Reihe von Schriftstellern, die auf Romanes publizieren.

Zahlen

In Deutschland leben Sinti und Roma seit ca. 600 Jahren. Heute sind es verschiedenen Schätzungen zufolge 80.000 bis 120.000. Darunter sind mehr als 70.000 deutsche Sinti und Roma, welche als nationale Minderheit anerkannt sind.

Unbekannt ist die Gesamtzahl der Roma, die als Arbeitsmigranten hier leben. Es wird von weltweit zwölf Millionen Sinti und Roma ausgegangen. Bis zu neun Millionen leben innerhalb der EU, damit stellen sie die größte europäische Minderheit dar. Obwohl die Anzahl in der EU lebender Sinti und Roma größer ist als die Einwohnerzahl manch eines EU-Mitgliedsstaats, fehlen entsprechende politische Partizipationsmöglichkeiten.

Zur Verwendung des Materials

Die hier vorliegenden Arbeitsmaterialien sollen dazu dienen, den Themenbereich „Sinti und Roma“ in den Unterricht zu integrieren. Die Lehrpläne in Bayern bieten hierfür konkrete Anknüpfungspunkte, die es ermöglichen, das Material zu verwenden, ohne hierfür den Regelunterricht zu verzögern. Das Fach Geschichte bietet je nach Schulart in verschiedenen Klassenstufen insbesondere die Gelegenheit, alle Materialien zur NS-Zeit und den Nachkriegsjahren zu verwenden. Als wichtigstes Mittel der vorliegenden Unterrichtsmaterialien dient die Textarbeit. Lesekompetenz ist Teil eines jeden Lehrplans, egal ob Grund-, Förder- oder Mittelschule sowie Grundvoraussetzung für die Realschule und das Gymnasium. Die Textarbeit lässt sich sowohl in das Fach Deutsch als auch in alle gesellschaftswissenschaftlichen Fächer wie Sozialkunde, Ethik oder Religion problemlos integrieren, die wir hier unter dem Begriff „Soziales“ zusammenfassen.

Jedes Modul besteht aus einem Angabenblatt und mindestens einem Satz Aufgaben auf den darauffolgenden Seiten. Auf der Angabe befindet sich ein Farbcode, der einer empfohlenen Schwierigkeitsstufe entspricht. Grün steht für die leichtesten Aufgaben, Gelb für anspruchsvollere Aufgaben und Rot für das schwierigste Material. Wenn ein Angabenblatt mehrere Farbmarkierungen aufweist, bedeutet das, es gibt jeweils mindestens ein Satz Aufgaben für die angezeigte Schwierigkeitsstufe. Das jeweilige Angabenblatt hat mindestens eines von fünf Symbolen in der Kopfzeile, die anzeigen, für welche Fächer wir das jeweilige Modul empfehlen. Ihrem Einfallsreichtum soll das selbstverständlich nicht im Wege stehen.

Die Symbole im Überblick:



Deutsch



Geschichte



Soziales



Musik



Kunst

Die Bearbeitungszeit für einen Aufgabensatz hängt von der Schulart und Klassenstufe der Schülerinnen und Schüler ab. Ein grün markiertes Arbeitsblatt kann so z. B. in der 7. Klasse der Realschule in 15 Minuten gelöst werden, aber aufgrund von zusätzlichem Erklärungsbedarf bei Fremdwörtern kann es in der Förderschule bis zu 45 Minuten in Anspruch nehmen. Durch die Kombination mehrerer inhaltlich zusammenhängender Aufgaben kann man auch Projekttag und Workshops gestalten.

Die Unterrichtsmaterialien bestehen zu einem großen Teil aus verhältnismäßig einfachen Aufgaben. Der Hauptgrund hierfür sind die bereits existierenden Angebote zum Thema Sinti und Roma im Bereich Bildung. Diese richten sich überdurchschnittlich oft an Schülerinnen und Schüler höherer Schulformen und an Studierende. Unser Ziel war es, das Thema explizit – aber nicht ausschließlich – auch für Förder-, Mittel- und Realschulen anzubieten.

Der Begriff „Zigeuner“

Die Verwendung der Fremdbezeichnung „Zigeuner“ erfolgt im Rahmen dieser Veröffentlichung als Zitat im historischen Kontext oder bei der Aufklärung zum Thema Antiziganismus. Die korrekte Bezeichnung der nationalen Minderheit lautet „Sinti und Roma“, die keineswegs einen neuen politisch korrekten Begriff darstellt, sondern aus zwei Eigenbezeichnungen besteht, die seit dem 18. Jahrhundert auch in geschichtlichen Quellen auftauchen.

- Lösungshinweise zu den Aufgaben sind bei Bedarf online abrufbar unter:
www.diakonie-hasenbergl.de und www.madhouse-munich.com

Gypsy-Swing



Als eine populäre Stilrichtung des Jazz hat sich in Europa der Swing nach dem Vorbild von Django Reinhardt und seinem Quintette du Hot Club de France entwickelt. Die Band war zwar nicht die erste, aber sicher die bekannteste Gruppe, die nach diesem Musikstil gespielt und maßgeblich zu deren Erfolg beigetragen hat.

In den 1920er Jahren vermischten Angehörige der Volksgruppe der Sinti die Musik französischer Musettes, populären Jazz und traditionelle Sinti-Musik zum „Gypsy-Swing“ (in Deutschland auch „Sinti Swing“ genannt). Es ist der einzige in Europa entwickelte Jazz-Stil.

Innovativ war hierbei unter anderem die Besetzung: Drei Gitarren, eine Violine und ein Kontrabass. Das ist seitdem das klassische Vorbild für zahlreiche Sinti- und Roma-Musikgruppen der letzten Jahrzehnte. Abwechselnd spielt dabei immer einer der Gitarristen als Solist vor und die anderen fungieren als Rhythmus-Gitarristen. Die Gitarren ersetzen das Schlagzeug und geben mit straffen Schlägen das Tempo vor. Oft variiert die Besetzung natürlich, so kommen häufig Klavier, Klarinette, Akkordeon, Bassgitarre und auch Gesang zum Einsatz.

Typisch für diese besondere Art des Jazz ist ebenfalls das Vorspielen der Sologitarristen. Mit schnellen Fingern werden sogenannte Läufe oder Arpeggios (Akkordzerlegungen) über zahlreiche Töne improvisiert. Es handelt sich um eine Art des „Picking“, bei dem die Saiten mit Plektrum oder den Fingern gezupft werden. Improvisationen sind auch für alle anderen Instrumente typisch.

Viele Songs, die heute zu den sogenannten Jazz-Standards gehören, stammen aus dieser Musikrichtung, so z. B. „Nuages“ und „Minor Swing“, die beide von Django Reinhardt komponiert wurden.

Geradezu ikonisch ist die laute, mit Stahlsaiten bespannte Gitarre „Maccaferri“ des französischen Herstellers Selmer, die Django Reinhardts Lieblingsmodell war und damit auch heute noch bei vielen Musikern der Sinti und Roma sehr beliebt ist. Auch wenn Selmer diese Gitarre seit vielen Jahren nicht mehr herstellt, gibt es zahlreiche Nachbauten des bekannten Modells.

Heutzutage gehören Biréli Lagrène, Stochelo Rosenberg und Fapy Lafertin wohl zu den bekanntesten Vertretern des „Gypsy-Swing“.



Aufgabe

1. Welche Instrumente bilden die klassische Besetzung einer typischen Gypsy-Swing Band?

2. Der Gypsy Jazz, oft auch Jazz Manouche genannt, hat mehrere Einflüsse. Welche sind es?

3. Die Gitarren stehen bei dieser Musikrichtung im Mittelpunkt. Beschreibe warum.

4. Im Internet findest du viele Beispiele für die Musik. Höre dir ein paar an und beschreibe deine Eindrücke. Tipp: Suche Videos zu „Django Reinhardt“.

5. Welche Bedeutung hat das Gitarrenmodell „Maccaferri“ der Firma Selmer?

6. Im Text werden zwei bekannte Gypsy Jazz Songs erwähnt. Welche weiteren Beispiele hast du online gefunden?

Aufgabe

1. Als eine populäre Stilrichtung des _____ hat sich in Europa der Swing nach dem Vorbild von _____ Reinhardt und seinem Quintette du Hot Club de _____ entwickelt.

Die Gitarren ersetzen das _____ und geben mit straffen Schlägen das _____ vor.

Geradezu ikonisch ist die laute, mit _____ bespannte _____ „Maccaferri“ des französischen Herstellers _____, die Django Reinhardts _____ war und damit auch heute noch bei vielen _____ der Sinti und Roma sehr beliebt ist.

2. Markiere die fünf korrekten Instrumente (auch in der richtigen Anzahl) für die klassische Besetzung einer Sinti Swing Band farbig.
Tipp: Nur ein Instrument kommt öfter vor:

Gitarre	Kontrabass	Gitarre	Klavier	Kontrabass
Geige	Geige	Trompete	Klarinette	Schlagzeug
Schlagzeug	Gitarre	Geige	Kontrabass	Gitarre
Kontrabass	Gitarre	Klarinette	Schlagzeug	Geige



Django Reinhardt und der Gypsy-Swing

Django Reinhardt (offiziell Jean Reinhardt) war einer der einflussreichsten Jazzmusiker und Komponisten überhaupt. Er trug maßgeblich zur Entstehung des sogenannten „Gypsy-Swing“ (in Deutschland auch „Sinti-Swing“) bei, dem einzigen Jazzstil, der in Europa entstanden ist.

5

Der Musiker wurde am 23. Januar 1910 in Liberchies in Belgien geboren. Er lebte seit früher Kindheit in der Nähe von Paris und lernte in jungen Jahren Geige und Gitarre zu spielen.

Im Jahr 1934 gründete er das „Quintette du Hot Club de France“ gemeinsam mit dem
10 Geiger Stéphane Grappelli, dem Bassisten Louis Vola und den beiden weiteren Gitarristen Roger Chaput und Joseph Reinhardt. Ihr „Gypsy-Swing“ war eine Mischung aus damals populärer Jazzmusik, französischer Musette (eine Art Walzer) und Sinti-Musik. Das Besondere war außerdem, dass die Gitarren für den Rhythmus sorgten statt eines Schlagzeuges. Wegen einer Brandverletzung konnte Django Reinhardt außerdem nur Zeige- und Mittel-
15 finger sowie den Daumen richtig verwenden. Er entwickelte deshalb eine neue Spielweise, deren Klang zusätzlich typisch für die Musik des Quintetts war.

Nach dem Ausbruch des Zweiten Weltkrieges trennten sich die Wege der Band zeitweise und Django spielte in wechselnder Besetzung mit vielen anderen Musikern. Als der Krieg
20 vorüber war, tourte er durch Amerika und spielte Konzerte mit anderen berühmten Musikern wie Duke Ellington, bevor er 1947 wieder nach Frankreich zurückkehrte.

Zurück in Europa nahm er weiter Musik auf und schrieb neue Lieder. Insgesamt komponierte er in seinem Leben fast 100 Stücke. Die bekanntesten Songs, wie z. B. „Minor Swing“
25 oder „Nuages“, sind inzwischen zu Standards in der Jazzmusik geworden. Django Reinhardt starb am 16. Mai 1953 in Samois-sur-Seine in Frankreich an den Folgen eines Schlaganfalls.

Weltweit finden ihm zu Ehren inzwischen jährlich Festivals statt, auf denen seine Lieder und
30 moderne Musik im „Django-Stil“ gespielt werden. Im Jahr 2017 feierte der französische Kinofilm „Django – Ein Leben für die Musik“ Premiere bei den 67. Internationalen Filmfestspielen in Berlin.

Aufgabe

1. Finde die Sätze mit folgenden Textstellen und notiere die Zeilen.

a) „Die bekanntesten Songs“ – Zeilen 24 bis _____

b) „Quintette du Hot Club de France“ _____

c) „Geige und Gitarre“ _____

d) „französischer Musette“ _____

2. Richtig oder falsch? Kreuze an.

R F

- ☐ ☐ Django Reinhardt war ein Jazzmusiker.
- ☐ ☐ Er konnte Gitarre und Trompete spielen.
- ☐ ☐ Seine Hand wurde bei einer Schlägerei verletzt.
- ☐ ☐ Die Band Quintette du Hot Club de France bestand aus fünf Personen.
- ☐ ☐ Django ging nach Amerika und spielte dort Konzerte.
- ☐ ☐ Er starb schließlich auch in Amerika.

3. Hier kannst du ein Instrument malen, das im Text genannt wird.

Aufgabe

1. Richtig oder falsch? Kreuze an.

R F

- ☐ ☐ Django Reinhardt war ein Jazzmusiker.
- ☐ ☐ Er wurde in Frankreich geboren.
- ☐ ☐ Seine Hand wurde bei einer Schlägerei verletzt.
- ☐ ☐ Die Band hatte drei Gitarristen, einen Geiger und einen Schlagzeuger.
- ☐ ☐ Sein echter Name war Joseph Reinhardt.
- ☐ ☐ Django Reinhardt komponierte auch eigene Lieder.
- ☐ ☐ Django ging nach Amerika und spielte dort Konzerte.
- ☐ ☐ Er starb 1953 in Amerika.

2. Beantworte folgende Fragen.

a) Wann und wo wurde Django Reinhardt geboren?

b) Warum ist er berühmt?

c) Welche Instrumente konnte Django spielen?

d) Wie hieß seine Band?

e) Warum entwickelte Django Reinhardt eine neue Spielweise?

f) Wohin ging Django nach dem Krieg und was tat er dort?

Django Reinhardt – Lernwörter

Finde die versteckten Lernwörter zum Thema "Django Reinhardt".

H	D	X	P	M	E	L	E	G	S	D	C	K	Q	H	K	F	Q	X	U
H	K	N	K	Y	E	R	E	I	N	H	A	R	D	T	B	E	U	U	E
L	Q	E	J	F	O	W	Q	U	L	U	W	V	V	N	E	C	M	Y	U
O	S	L	K	Y	S	B	W	F	J	F	F	I	U	G	L	P	V	H	I
G	T	V	D	M	O	H	Q	U	I	N	T	E	T	T	X	O	K	F	W
I	W	D	L	Q	W	A	L	Z	E	R	I	B	G	S	Y	M	Z	I	U
T	U	F	R	W	X	B	H	V	L	V	M	S	T	R	I	U	M	F	G
A	B	O	T	J	J	G	N	I	E	U	C	I	J	V	Q	S	W	Z	U
R	O	C	G	X	O	E	G	E	Y	H	I	N	Q	L	C	I	T	M	E
R	X	X	S	X	K	E	K	K	D	C	M	T	G	S	L	K	U	J	M
E	T	G	L	J	J	O	U	S	F	B	A	I	Y	L	V	R	T	P	U
T	L	F	H	I	P	L	G	J	J	A	Z	Z	P	O	T	B	D	M	S
O	I	B	T	R	Y	R	X	G	M	L	L	Y	S	V	E	K	S	Q	E
M	N	H	I	R	M	A	N	O	U	C	H	E	Y	M	G	F	B	Q	T
A	U	J	G	M	D	K	L	Q	Q	W	L	S	S	C	F	A	G	T	T
V	D	J	A	N	G	O	C	B	O	I	X	S	W	U	P	T	E	V	E
R	S	R	X	E	O	U	K	K	T	I	P	G	I	M	S	I	I	H	M
Y	S	B	E	L	G	I	E	N	P	Y	Q	F	N	H	V	I	G	T	B
S	I	S	V	Y	W	C	N	H	S	Y	R	H	G	K	A	D	E	X	C
Y	F	R	A	N	K	R	E	I	C	H	Q	C	J	R	S	Y	Y	T	L

Diese 14 Lernwörter sind versteckt:

- | | | |
|--------------|----------------|------------|
| 1. Sinti | 2. Frankreich | 3. Django |
| 4. Reinhardt | 5. Gitarre | 6. Geige |
| 7. Musik | 8. Gypsy Swing | 9. Musette |
| 10. Walzer | 11. Belgien | 12. Jazz |
| 13. Manouche | 14. Quintett | |

Ceija Stojka



Margarete „Ceija“ Stojka (* 23. Mai 1933 in Kraubath an der Mur; † 28. Januar 2013 in Wien) war eine Autorin, Malerin und Holocaust-Überlebende.

Als österreichische Roma wurde ihre Familie von den Nazis verfolgt und nachdem ihr Vater
 5 im Konzentrationslager Dachau getötet wurde, deportierte man sie als Kind mit ihrer Familie in das KZ Auschwitz-Birkenau. Danach brachte man sie noch ins KZ Ravensbrück und anschließend in das KZ Bergen-Belsen.

1988 veröffentlichte sie ihr erstes Buch mit dem Titel „Wir leben im Verborgenen“, in dem sie auf das Schicksal der Sinti und Roma während des Krieges und der Zeit danach aufmerksam machte.
 10

Internationale Bekanntheit erlangte sie vor allem aufgrund
 15 ihrer Malerei. Ihre Bilder thematisieren meist das Leben in der Natur mit bunten kräftigen Farben und im Gegensatz düstere Bilder über das Leben im Konzentrationslager. Wiederkehrende Symbole sind die Krähen als Symbol für den Wunsch nach Freiheit, aber auch Stacheldraht, Schienen und Soldaten
 20 in dunklen Uniformen, die für die Gefangenschaft und die Verfolgung stehen.



© Manfred Werner / Wikimedia Commons / CC-BY-SA-3.0 / GFDL



Aufgabe

1. Betrachte die Bilder von Ceija Stojka. Was fällt dir auf? Du kannst auch im Internet nach weiteren Bildern der Künstlerin suchen.

2. Welche wiederkehrenden Motive nutzt Ceija Stojka in ihren Bildern? Was bedeuten sie?

3. Male selbst Bilder im Stil von Ceija Stojka. Entweder naturverbunden, mit bunten Farben oder düsterer wie ihre Bilder über das KZ. Aber auch in diesen Bildern findet sich immer ein bisschen Natur. Krähen, Blumen oder Bäume kannst du verwenden. Bahnschienen, Stacheldraht und Soldaten spielen vor allem in den düsteren Bildern eine Rolle.

Die Flagge der Roma

O styago le romengo



Im Jahr 1971 fand in London der erste World Romani Congress (Welt Roma Kongress) statt, an dem 23 Vertreter der Sinti und Roma aus neun Ländern teilnahmen.

Im Rahmen des Treffens wurde die blau-grüne Flagge mit rotem Speichenrad als internationale Flagge der Minderheit offiziell bestätigt. Bereits 1933 wurde die Flagge beim Kongress der „General Association of the Gypsies of

Romania“ in Rumänien als „Flagge der Roma“ entworfen, auch wenn sie heute für Roma und Sinti steht.

Die blauen und grünen Querstreifen symbolisieren Himmel und Erde, das rote Speichenrad ist ein sogenanntes Chakra-Symbol aus Religion und Esoterik, das aus Indien stammt. Es steht für die Herkunft der Roma und Sinti, die man allgemein im heutigen Indien vermutet.

Der Zentralrat Deutscher Sinti und Roma, die größte offizielle Vertretung der Minderheit in Deutschland verwendet das Symbol nicht. Das Rad symbolisiert nach seiner Ansicht das Klischeebild der „Nomaden“ die umherziehen, während Sinti und Roma in Mitteleuropa zum Teil seit Jahrhunderten sesshaft sind.

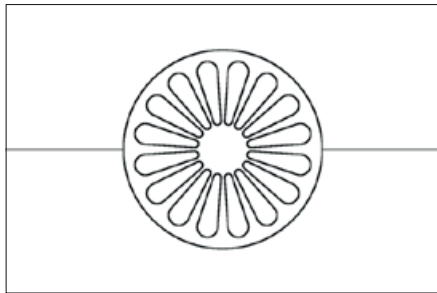
Auch sonst ist die Flagge innerhalb der Minderheit umstritten, wird aber dennoch als verbindendes Symbol – z. B. in den sozialen Netzwerken – meist positiv wahrgenommen.

Aufgabe

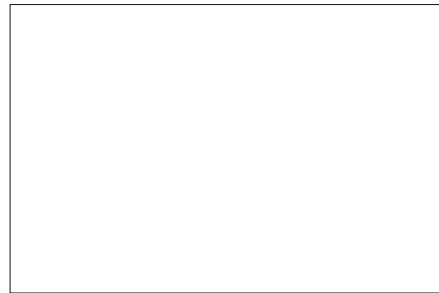
1. Welche Farben hat die „Flagge der Roma“? Wofür stehen die Farben und die Bestandteile der Flagge?

2. Die „Flagge der Roma“ wurde 1933 entworfen. Wie würdest du eine Flagge für Sinti und Roma gestalten (1) und welche Bedeutung hätten deine Farben? Du kannst auch eine ganz eigene Flagge (2) entwerfen.

(1)



(2)



Bedeutung _____

3. Was bedeuten folgende Wörter? Schau in einem Wörterbuch oder im Internet nach. Du kannst auch Lehrkräfte, Betreuer/innen oder Familienmitglieder fragen.

Nomaden: _____

Kongress: _____

Esoterik: _____

Minderheit: _____

Aufgabe

1. Wann und wo fand der erste World Romani Congress statt?

2. Welche Bedeutung haben die Farben Blau und Grün in der „Flagge der Roma“?

3. Woher stammt der Entwurf für die „Flagge der Roma“?

4. Das Chakra (auch Speichenrad genannt) stammt aus Indien. Warum ist es in der Flagge?

5. Warum benutzen einige Sinti und Roma diese Flagge nicht offiziell?

6. Was bedeutet das Wort „Nomaden“? Besprich den Absatz mit deinen Mitschülerinnen und Mitschülern.



Djelem, djelem

von Žarko Jovanović

Das Lied „Djelem, djelem“ gilt seit 1971 als die offizielle Hymne der Roma. Die Melodie stammt von einem Liebeslied, das bei osteuropäischen Roma schon lange vorher beliebt war. Žarko Jovanović verfasste dann den Text mit neuem politischem Inhalt nach dem Zweiten Weltkrieg.

5

Da für die Sprache „Romanes“ keine einheitliche Schrift existiert, wird der Titel in anderen Ländern oft auch „Đelem, Đelem“, „Jelem, Jelem“ oder vor allem im Englischen als „Gelem, Gelem“ geschrieben. Auch der geschriebene Text unterscheidet sich international, da die gleichen Buchstaben in verschiedenen Sprachen verschieden ausgesprochen werden.

10

Das Lied erzählt, wie der Sänger viele glückliche Roma trifft und wissen möchte, wo sie herkommen. „Bachtale“ kann in dem Zusammenhang „glücklich, fröhlich“ heißen, aber auch „Glückhabende“, also Roma, die das Glück hatten noch zu leben. Im zweiten Teil erzählt der Sänger, dass seine Familie von der Schwarzen Legion getötet wurde, einer faschistischen Eliteeinheit aus Kroatien, die während des Zweiten Weltkriegs zu den Verbündeten der deutschen Nationalsozialisten gehörte. Doch jetzt nach dem Ende des Krieges sollen sich die Roma zusammentun, um ihre Situation gemeinsam zu verbessern.

15

20 Text:

Übersetzung:

Djelem, djelem lungone dromensa
Maladilem bachtale Romensa
A Romale, katar tumen aven,
25 E tsarensa bachtale dromensa?

Als ich ging, ich ging auf langen Straßen
Traf ich glückliche Roma.
Oh Roma, wo kommt ihr her,
Mit Zelten glücklich auf der Straße?

Ahaa Romale, ahh Chavale!
Ahaa Romale, ahh Chavale!

Ahaa (ihr) Roma, ahh (ihr) Kinder!
Ahaa (ihr) Roma, ahh (ihr) Kinder!

30 Vi man shas uh bari familiya,
Murdardas la e Kali Legiya
Aven mansa sai lumnyatse Roma,
Kai putardile e Romane droma
Ake vriama, usti Rom akana,
35 Me khutasa misto kai kerasa.

Einst hatte ich eine große Familie,
Die Schwarze Legion ermordete sie.
Kommt mit mir, Roma der Welt,
Da sich die Wege für die Roma geöffnet haben.
Jetzt ist die Zeit, steht auf Roma, jetzt,
Wir steigen hoch, wenn wir handeln.

Ahaa Romale, ahh Chavale!
Ahaa Romale, ahh Chavale!

Ahaa (ihr) Roma, ahh (ihr) Kinder!
Ahaa (ihr) Roma, ahh (ihr) Kinder!

40

Es existieren viele weitere populäre Versionen des Liedes – teilweise auch mit anderem Text und Inhalt. Die Version von Žarko Jovanović wurde aber als Hymne ausgewählt.

Aufgabe

1. Sucht das Lied gemeinsam im Internet und hört es euch an. Oft wird der Sänger auch als „Jarko Jovanovic“ mit dem Beinamen „Jagdino“ geschrieben. Falls du es nicht findest, probiere auch die Schreibweise „Gelem gelem“.
2. Wie findest du das Lied? Ist es fröhlich oder traurig? Welche Stimmung erzeugt es?

3. Während des Zweiten Weltkrieges wurden Sinti und Roma nicht nur in Deutschland verfolgt, sondern auch in einigen Ländern, die von Deutschland besetzt oder mit Deutschland verbündet waren. Welche Hinweise darauf findest du im Liedtext? Erkläre mit eigenen Worten!

4. Welche anderen Nationalhymnen kennst du? Worum geht es im Text dieser Hymnen?

Aufgabe

1. Sucht das Lied „Djelem, djelem“ von „Žarko Jovanovic“ gemeinsam im Internet und hört es euch an.
Tipp: Probiere auch die Schreibweisen „Jarko Jovanovic“ und „Gelem gelem“.
2. Wie findest du das Lied? Ist es fröhlich oder traurig? Was fühlst du, wenn du es hörst?

3. Richtig oder falsch? Kreuze an:

R F

- ☐ ☐ Die Melodie für „Djelem, djelem“ stammt von einem Liebeslied.
- ☐ ☐ Der Text wurde während des Zweiten Weltkriegs geschrieben.
- ☐ ☐ In anderen Ländern wird das Lied anders geschrieben.
- ☐ ☐ Die Roma im Lied haben Zelte.
- ☐ ☐ Die Schwarze Legion war eine schwere Krankheit.
- ☐ ☐ „Djelem, djelem“ ist die internationale Hymne der Roma.
- ☐ ☐ Der Titel bedeutet „ich ging, ich ging“.
- ☐ ☐ Die Sprache des Liedes ist Rumänisch.



Gedicht

Auschwitz

5

Eingefallenes Gesicht
erloschene Augen
kalte Lippen
Stille

10

ein zerrissenes Herz
ohne Atem
ohne Worte
keine Tränen.

Santino Spinelli

1. Das Gedicht ist sehr kurz. Welche Wirkung erzeugt der Autor damit?

2. Santino Spinelli verwendet vier Adjektive. Notiere sie. Was assoziiert du mit Ihnen?

3. Welche Versform trifft für das Gedicht deiner Meinung nach am ehesten zu? Begründe!

☐ freier Rhythmus ☐ freier Vers ☐ Blankvers

Begründung: _____

4. Das Gedicht steht auf dem Holocaustmahnmal für Roma und Sinti. Kannst du einen Bezug erkennen?

Hintergrundinformationen

Sinti und Roma bezeichnet als Oberbegriff mehrere Volksgruppen, die vor über 600 Jahren nach Europa eingewandert sind. Seitdem leben sie als Minderheit auch in Deutschland. Jahrhundertlang waren sie als „Fremde“ Ausgrenzung und Vorurteilen ausgesetzt, was seinen traurigen Höhepunkt in der Verfolgung und Ermordung hundertausender Sinti und Roma während des Holocaust fand.

In Auschwitz befand sich während des Zweiten Weltkriegs ein Konzentrationslager mit mehreren Nebenlagern. In Auschwitz-Birkenau wurden vor allem zahlreiche Sinti und Roma eingesperrt und getötet.

Über den Autor

Santino Spinelli ist selbst Angehöriger der Volksgruppe der Roma. Er wurde als jüngstes von sechs Kindern von Gennaro und Giulia Spinelli geboren. Er ging zunächst in Lanciano (in den Abruzzen) zur Schule und absolvierte das staatliche Institut für Handel "P. De Giorgio" mit Auszeichnung. Anschließend studierte er an der Universität Bologna sowohl Sprach- und Literaturwissenschaft als auch Musikwissenschaft.

Spinelli ist Akkordeonspieler, Sänger, Komponist und vermittelt mit seiner Gruppe Alexian die Kultur der Roma auf Konzertreisen im gesamten geschichtlichen Verbreitungsgebiet der Roma, von Indien bis Frankreich.

Das von Spinelli verfasste Gedicht „Auschwitz“ steht auf dem Rand eines Brunnens, der Bestandteil des 2012 in Berlin eingeweihten Denkmals für die im Nationalsozialismus ermordeten Sinti und Roma Europas ist.

Hinweis: Versformen

Freier Rhythmus:

kein festes Versmaß, kein Reimschema, weist beim Sprechen einen klaren Rhythmus auf

Freier Vers:

kein festes Versmaß, kein Reimschema, kein klarer Rhythmus

Blankvers:

5-hebiger Jambus, kein Reimschema



Antiziganismus in der Geschichte

Die genaue Herkunft der Sinti und Roma lässt sich heutzutage nur schwer nachweisen. Ebenso lässt sich nicht genau bestimmen, wann die Vorfahren der größten europäischen Minderheit ihre Herkunftsgebiete verließen. Anhand von historischen Dokumenten und nach Analyse verschiedener Dialekte ihrer Sprache „Romanes“ gehen wir heute davon aus, dass Sinti und Roma aus dem Gebiet um die Grenze zwischen Nordwestindien und Pakistan stammen. Vermutlich wanderten die Vorfahren der heutigen Sinti und Roma vor mehr als 1000 Jahren aus ihrer damaligen Heimat aus.

Ihre Wege führten sie über den Kaukasus nach Nordosteuropa, durch Kleinasien über den Balkan nach Osteuropa und vermutlich auch über Nordafrika nach Spanien. Erst im Jahr 1407 gibt es eine schriftliche Erwähnung in Deutschland in einer Weinstube in der Stadt Hildesheim.

Im Jahr 1423 erteilt König Sigismund einen Geleitbrief für „Ladislaus und die Zigeuner“, der ihnen Schutz bei der Durchquerung seines Königreiches gewährte. Als „Fremde“ wurden jedoch sehr schnell negative Eigenschaften und Ängste auf die Sinti und Roma projiziert, wie es auch bei der jüdischen Minderheit oft der Fall war. Wiederholt wurde ihnen vorgeworfen, mit dem Teufel im Bunde zu stecken, Spione für die Osmanen zu sein oder heidnischen Bräuchen nachzugehen.

In den Jahren 1496 und 1498 hoben die Reichstage in Lindau und Freiburg den Schutzbrief auf und bald wurden Sinti für vogelfrei erklärt, d.h. sie durften von jedem angegriffen oder sogar getötet werden, ohne dass dieser eine Strafe befürchten musste.

Etwa zur gleichen Zeit gab es sehr unterschiedliche, schwierige Lebensbedingungen für Sinti und Roma in anderen Teilen Europas. In einigen Ländern, wie z. B. Ungarn, waren die zusätzlichen Arbeitskräfte zunächst gern gesehen und Roma konnten so ihren Lebensunterhalt verdienen. Trotz allem wurden sie als „Fremde“ zumeist sozial ausgegrenzt. In Teilen Rumäniens und dem weiteren Einflussgebiet des Osmanischen Reiches wurden Roma bereits seit dem 14. Jahrhundert vielfach Opfer von Sklaverei. Erst nach dem Russisch-Osmanischen Krieg in den Jahren 1828 und 1829 wurde den Roma in den Gebieten Walachei und Moldau unter dem russischen General Pavel Kisseljow ein gleichgestellter rechtlicher Status gewährt. Es dauerte sogar bis 1856, bis das „Gesetz zur Befreiung aller Zigeuner“ verabschiedet und diese Sklaverei endgültig abgeschafft wurde.

Die Verbote und Gesetze für Sinti und Roma änderten sich in den folgenden Jahrhunderten immer wieder. Verbot des Aufenthalts, Wegnahme der Kinder, gewaltsame Vertreibungen, grundlose Verhaftungen oder sofortige Hinrichtungen gehörten zu den häufigsten Anweisungen und Gesetzen. Auch das Verbot oder die Einschränkung der Gewerbe- oder Berufsausübung war ein wiederkehrendes Mittel der Ausgrenzung von Sinti, Roma und allen sogenannten „Fahrenden“ oder „Spielleuten“, die im Laufe der Geschichte als „Zigeuner“ bezeichnet wurden. Eine ähnliche Form der Diskriminierung erlebten sie in nahezu allen Ländern Europas. Während die verschiedenen Behörden versuchten, u. a. Sinti und Roma zu vertreiben und ihnen den Handel verbieten, waren die Verantwortlichen der kleinen Städte und Dörfer oft froh über alle fahrenden Händler und Handwerker, die die Grundversorgung abgelegener Gebiete sicherstellten.

Im 17. Jahrhundert änderte sich die Sicht auf Sinti und Roma wieder ein wenig, da in der Kunst das Motiv der „freien Zigeuner“ zunehmend populärer wurde, ein Vorurteil, das sich bis heute hält. Verstärkt wurde die neuentdeckte Toleranz auch durch den 30-jährigen Krieg
50 (1618 - 1648), der immer mehr Soldaten forderte und dazu führte, dass Sinti und Roma sich in vielen Ländern sogar der Armee anschließen durften. So kämpften sie in ganz Europa an verschiedenen Fronten und auf verschiedenen Seiten.

In der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts kam es vermehrt zu Versuchen, Sinti und Roma
55 zwangsweise zu assimilieren, da man grundsätzlich davon ausging, ihre Lebensweise wäre „minderwertig“.

Besonders Kaiserin Maria Theresia von Österreich-Ungarn versuchte mit vier Verordnungen von 1758 bis 1773 eine Integration der Volksgruppen zu erzwingen, indem ihnen z. B. das
60 Reisen verboten wurde, sie als „Neubürger“ oder „Neuungarn“ bezeichnet wurden, die Heirat von „Zigeunern“ untereinander verboten wurde und ihnen die Kinder für fünf Jahre genommen wurden, um sie bei ungarischen Familien unterzubringen. Ihr Sohn Joseph II. ging sogar noch weiter und stellte das bloße Sprechen von „Romanes“ unter Strafe. Dabei wurden den in Österreich-Ungarn lebenden Angehörigen der Minderheit aber auch Rech-
65 te eingeräumt. So erhielten sie Ackerland, Saatgut und die Möglichkeit ein Handwerk zu lernen.

Aufgrund politischer Änderungen in Osteuropa, wie z. B. die Abschaffung der Sklaverei in Rumänien, kam es ab dem Jahr 1860 erstmals zu einer nennenswerten innereuropäischen
70 Wanderung von Roma, die historisch gesehen eher in Ost- und Südosteuropa beheimatet waren, nach West- und Nordeuropa.

Sinti wie Roma wurden in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts wieder vermehrt zum Ziel behördlicher Willkür, aber auch neuer Gesetze, die darauf abzielten, sie aus dem je-
75 weiligen Regierungsgebiet fernzuhalten. Es kam zu einer Vielzahl von Einreiseverboten und Ausweisungen. Der Deutsch-Französische Krieg von 1870 bis 1871 nährte zusätzlich alte Vorurteile, da allen Fremden und insbesondere Sinti und Roma vorgeworfen wurde, Spione der Gegenseite zu sein.

80 In keinem deutschen Gebiet war das gezielte Überwachen und Vertreiben von Sinti und Roma so stark ausgeprägt wie in Bayern. Die Polizei von München richtete im Jahr 1899 sogar eigens einen „Zigeunernachrichtendienst“ ein, um nach Möglichkeit alle Sinti, Roma und sogenannten „Reisenden“ zu erfassen. Schon 1905 erschienen die gesammelten Daten als sogenanntes „Zigeunerbuch“ und wurde anderen Polizeibehörden in Deutschland zur
85 Verfügung gestellt.

Im Jahr 1914 brach in Europa der Erste Weltkrieg aus und erneut schlossen sich Sinti und Roma in ihren jeweiligen Heimatländern der Armee an, während der Druck der Polizei und die Stimmung gegen sie in der Bevölkerung gleichzeitig zunahm. Es ist wenig überr-
90 schend, dass auch dieses Mal die Vorwürfe laut wurden, dass Sinti und Roma Spione der Gegenseite wären. 1922 sollten sie in Bayern lückenlos erfasst werden, Verhaftungen und die Abnahme von Fingerabdrücken waren ohne Grund möglich. Die Geschichte sollte zeigen, dass die Nationalsozialisten später intensiv von den Unterlagen Gebrauch machen sollten, die seit dem Ende des 19. Jahrhunderts gesammelt wurden und ohne die eine systema-
95 tische Verfolgung und Deportation im Dritten Reich wohl nicht möglich gewesen wäre.

Aufgabe

1. Wo wurden Sinti oder Roma das erste Mal in Deutschland schriftlich erwähnt?
 - a) Kaukasus
 - b) Lindau
 - c) Hildesheim

2. Was bedeutet es, dass Sinti und Roma „vogelfrei“ waren?
 - a) Sie waren geschützt beim Durchqueren des Königreiches.
 - b) Wer sie angriff wurde nicht bestraft.
 - c) Sie konnten nicht ins Gefängnis gesteckt werden.

3. In welchen Gebieten wurden Roma teilweise versklavt?
 - a) Russland und Deutschland
 - b) Rumänien und Osmanisches Reich
 - c) Nordafrika und Spanien

4. Warum waren kleine Städte und Dörfer oft froh, wenn Sinti und Roma zu ihnen kamen?
 - a) Grundversorgung mit Waren und Handwerk
 - b) Unterhaltung und Musik
 - c) Wegen ihrem freien Lebensstil

5. Besprecht gemeinsam den Begriff Diskiminierung. Was bedeutet er? Kennt ihr selbst Beispiele für Diskiminierung?

Aufgabe

1. Im Laufe der Jahrhunderte wurden Sinti und Roma vielen Formen der Diskriminierung ausgesetzt. Nenne drei Beispiele aus dem Text.

2. Mehr als einmal haben Sinti und Roma sich als Soldaten an Kriegen beteiligt, obwohl sie in ihrem Heimatland nicht oder nur eingeschränkt akzeptiert wurden. Kannst du dir vorstellen, warum?

3. Oftmals führten politische oder gesellschaftliche Veränderungen zu neuen Lebensumständen für Sinti und Roma. Beschreibe zwei Veränderungen aus dem Text und ihre Folgen.

4. Diskutiert in der Gruppe den Unterschied zwischen Integration und Assimilation. Die Zeilen 57 bis 69 können euch ein paar Anhaltspunkte geben.

Aufgabe

1. Über welche Gebiete sind Sinti und Roma nach Europa eingewandert? Vervollständige den Text.

„Über den Kaukasus nach _____ , durch Kleinasien
über den _____ nach _____ und
vermutlich auch über Nordafrika nach _____.“

2. Verschiedene Verbote und Gesetze wurden für Sinti und Roma erlassen, die nur für sie galten. Welche Beispiele findest du? (mindestens drei, ab Zeile 36)

3. Auf welcher Seite kämpften Sinti und Roma während des Dreißigjährigen Kriegs (1618 - 1648)?

4. Kaiserin Maria Theresia von Österreich-Ungarn versuchte Sinti und Roma zu assimilieren. Welche Verordnungen hat sie dafür erlassen?



Der Völkermord an den Sinti und Roma

Mit der Machtübernahme der Nationalsozialisten in Deutschland wurden Sinti und Roma noch intensiver verfolgt und schikaniert. Mitte der 1930er Jahre begann die systematische Verhaftung und dann auch die Deportation in Zwangs- und Vernichtungslager innerhalb Deutschlands und in den von Deutschland besetzten Gebieten, z. B. in die Konzentrationslager Sachsenhausen, Buchenwald, Dachau, Mauthausen, Ravensbrück und Auschwitz. In Süd- und Osteuropa wurden Sinti und Roma vielfach auch Opfer rassistischer Verfolgung und Ermordung durch Staaten, die mit dem Nazi-Regime verbündet waren.

Insgesamt fielen dem Völkermord schätzungsweise 500.000 Sinti und Roma zum Opfer.

- 10 Seit den frühen 1990er Jahren wird für den Völkermord auch der Begriff „Porajmos“ verwendet, der soviel wie „das Verschlingen“ bedeutet.

1933 bis 1937

- 15 Im Jahr 1933 wurden bereits die ersten Sinti und Roma in Konzentrationslager eingewiesen. Als am 14. Juli 1933 das „Gesetz zur Verhütung erbkranken Nachwuchses“ verabschiedet wurde, kam es zu Zwangssterilisationen. Am 22. September des gleichen Jahres wurde die „Reichskulturkammer“ eingerichtet, die nur Ariern die Ausübung von künstlerischen Berufen erlaubte und somit unzählige Musiker und Bühnenkünstler der Sinti und Roma ihrer Existenzgrundlage beraubte.
- 20

Mit dem Erlass der „Nürnberger Gesetze“ im September 1935 wurden vor allem Juden, aber auch Sinti und Roma viele Rechte als Bürger entzogen. Ehen mit „Deutschblütigen“ waren ab sofort verboten.

- 25 Vor den Olympischen Spielen in Berlin 1936 wurden in vielen Städten KZ-ähnliche Lager eingerichtet, in die Sinti und Roma umgesiedelt wurden und Zwangsarbeit verrichten mussten. Ziel war es, Sinti und Roma aus dem öffentlichen Stadtbild verschwinden zu lassen. Im selben Jahr wurde die „Rassenhygienische Forschungsstelle“ unter Leitung von Robert Ritter eingerichtet, die 1937 dann ihre Arbeit aufnahm und bis Kriegsende Zehntausende pseudowissenschaftliche Gutachten über sogenannte „Voll-Zigeuner“, „Zigeuner-Mischlinge“ und „Misch-Zigeuner“ verfassen sollte, die als Grundlage für die Deportation und Ermordung von Sinti und Roma dienten.
- 30

1938 bis 1940

- 35 Nachdem Heinrich Himmler im Jahr 1938 die Einrichtung der „Reichszentrale zur Bekämpfung des Zigeunerunwesens“ anwies, wurde Robert Ritter und seine „Forschungsstelle“ bereits mit der Erfassung aller Sinti und Roma im Deutschen Reich beauftragt. Innerhalb eines Jahres werden mehr als 2000 Sinti und Roma, Kinder wie Alte, in Konzentrationslager verschleppt. Mit dem „Festsetzungserlass“ von 1939 wird es den in Deutschland befindlichen Sinti und Roma verboten, ihren Wohnsitz zu verlassen, denn zu diesem Zeitpunkt wurde bereits die Deportation möglichst aller Angehöriger der Minderheit in die Vernichtungslager im besetzten Polen vorbereitet. Schon im Mai 1940 werden im gesamten Reichsgebiet Sinti und Roma auf Züge geladen und in Konzentrationslager und Ghettos deportiert.
- 40

1941 bis 1945

45

Sinti und Roma wurden 1941 per Gesetz aus den Schulen verbannt und aus der Wehrmacht ausgeschlossen. Viele werden sogar direkt von der Front in Vernichtungslager verbracht. Währenddessen wird in den besetzten Gebieten im Osten von der deutschen Militärverwaltung entschieden, Sinti und Roma ebenso wie Juden zu behandeln. Das bedeutete im Sinne der Nazis, dass sie dort vollkommen ausgelöscht werden sollten. So kam es in z. B. in Serbien und der Sowjetunion zu Massenerschießungen. Auch die Verbündeten der Nazis wie das Ustascha-Regime in Kroatien, erließen in den Folgejahren verschiedene Gesetze zur Verhaftung und Deportation oder zur sofortigen Tötung aller Sinti und Roma.

50

55 Am 16. Dezember 1942 erging Himmlers „Auschwitz-Erlass“, nach dem weitere zehntausende Sinti und Roma aus ganz Europa in des KZ Auschwitz-Birkenau deportiert wurden, wo ein sogenanntes „Zigeunerlager“ eingerichtet wurde. In der Folge starben dort viele durch Krankheit, Erschießungen, Erschöpfung und Hunger, aber es kommt 1943 auch erstmals zu gezielten Massenvernichtungen mehrerer Tausend Sinti und Roma in den Gaskammern.

60

Josef Mengele wird am 30. Mai 1943 Lagerarzt in Auschwitz-Birkenau, wo er medizinische Experimente an Häftlingen durchführt. Vor allem Sinti- und Romakinder sowie jüdische Kinder werden Opfer seiner grausamen Versuche.

65

Als die Nationalsozialisten erstmals versuchten, alle verbliebenen 6000 KZ-Häftlinge im „Zigeunerlager“ in der Gaskammer zu töten, kam es am 16. Mai 1944 zum Aufstand in Auschwitz-Birkenau. Vorerst ließ die KZ-Kommandatur daraufhin von dem Vorhaben ab, doch noch im selben Jahr wurde das Lager „aufgelöst“ und die restlichen 2.900 Insassen – hauptsächlich Frauen, Kinder und Alte – in der Nacht vom 2. auf den 3. August in den Gaskammern ermordet. Rund 3.000 Sinti und Roma wurden in der Zwischenzeit in andere Konzentrationslager verlegt, um dort Zwangsarbeit zu leisten.

70

In Ungarn kamen Ende 1944 mit Hilfe der Nationalsozialisten die faschistischen „Pfeilkreuzler“ an die Macht. Anfang 1945 folgten in Ungarn, der Slowakei und anderen europäischen Ländern noch Deportationen von Sinti und Roma in deutsche Vernichtungslager, aber vielfach auch zu Massenerschießungen.

75

Vor Ende des Krieges wurden die Konzentrationslager von den Nazis schließlich „evakuiert“, was in der Realität bedeutete, die Häftlinge wurden auf Todesmärsche geführt und kamen auf diesen massenhaft um. Sogar nach der Befreiung durch die Alliierten starben viele von ihnen noch an den Folgen der Lagerhaft.

80

Lange Zeit wurde die Ermordung von Sinti und Roma während des Holocaust nicht als Völkermord anerkannt, bis...

85

„Den Sinti und Roma ist durch die NS-Diktatur schweres Unrecht zugefügt worden. Sie wurden aus rassistischen Gründen verfolgt. Diese Verbrechen haben den Tatbestand des Völkermords erfüllt.“

90 ~ Helmut Schmidt, 17. März 1982

Aufgabe

1. In welchem Jahr wurden die ersten Sinti und Roma in Konzentrationslager gebracht?
- a) 1933
 - b) 1934
 - c) 1935

2. Wegen welcher Sportgroßveranstaltung wurden Sinti und Roma aus der Öffentlichkeit „entfernt“?
- a) Fußballweltmeisterschaft
 - b) Berlin-Marathon
 - c) Olympische Spiele

3. Wieviele Sinti und Roma fielen dem Völkermord zum Opfer?

Etwa _____

4. Viele Gesetze und Erlässe spielten bei der Verfolgung der Sinti und Roma eine Rolle. Kreuze an, welche es wirklich gab:

- ☐ Auschwitz-Erlass
- ☐ Gesetz zur Verhütung erbkranken Nachwuchses
- ☐ Rassenhygienische Verordnung
- ☐ Nürnberger Gesetze
- ☐ Festsetzungserlass
- ☐ Porajmos-Gesetz
- ☐ Pfeilkreuzler-Erlass

5. Im Text findest du wiederholt das Wort „Deportation“. Versuche es mit eigenen Worten zu erklären.

Aufgabe

1. Im Jahr 1939 wurde der „Festsetzungserlass“ ausgegeben. Was bedeutete er und welches Ziel steckte dahinter?

2. Auch sonst wurden oft Gesetze oder Erlässe dazu benutzt, Sinti und Roma zu verfolgen. Welche weiteren Beispiele kannst du nennen? (max. drei)

3. Wer oder was ist Auschwitz und welchen Bezug hat es zum Völkermord an Sinti und Roma?

4. Am Ende des Textes findest du ein Zitat des ehemaligen Bundeskanzlers Helmut Schmidt. Was fällt dir beim Datum auf? Diskutiert!



Der lange Weg zur Anerkennung

Unter dem Regime der Nationalsozialisten waren Sinti und Roma zunächst Opfer verstärkter Ausgrenzung und staatlicher Diskriminierung. Wie beim Völkermord an den Juden begannen bald auch gezielte Deportationen und Ermordungen hunderttausender Sinti und Roma in Europa durch das NS-Regime und ihre Verbündeten.

5

Nach dem Zweiten Weltkrieg begann allmählich die Aufarbeitung der Kriegsverbrechen und Verbrechen gegen die Menschheit, die von den Nationalsozialisten begangen wurden.

Ein folgenschweres Urteil

10

Viele der damaligen Täter machten Karriere in der neu gegründeten Bundesrepublik Deutschland. So blieben Polizeibeamte und Juristen teilweise in den gleichen Funktionen tätig wie während der NS-Zeit. Auch an den Vorurteilen, denen Sinti und Roma ausgesetzt waren, hatte sich nichts geändert. Im Jahr 1956 entschied der Bundesgerichtshof (BGH), dass der Volksgruppe keine Entschädigung nach dem sogenannten Bundesentschädigungsgesetz (BEG) zustand, da sie angeblich nicht aus rassistischen Gründen verfolgt worden wären, sondern aufgrund von „Asozialität“ und „Kriminalität“ selbst schuld an ihrer Verfolgung waren.

15

20

Grundlage für dieses Urteil bildeten zu großen Teilen Bücher und Dokumente, die direkt von den Nationalsozialisten stammten. Dass viele Sinti und Roma berufstätig waren, manche sogar als Soldaten direkt von der Front in ein Vernichtungslager gebracht wurden und teilweise 3-jährige Kleinkinder „verhaftet“ wurden, um „Kriminalität zu bekämpfen“, spielte bei dieser Einschätzung keine Rolle. Erst 1963 wurde es Sinti und Roma ermöglicht,

25

unter gewissen Umständen Entschädigungszahlungen nach dem BEG zu erhalten. Dennoch diente die Entscheidung von 1956 lange Zeit als Grundsatzurteil, um die Ansprüche von Holocaust-Überlebenden der Minderheit auf Entschädigung und Anerkennung zu verweigern.

30

Im Jahr 2016 – 60 Jahre nach dem diskriminierenden Urteil des BGH – distanzierte sich die Präsidentin des Bundesgerichtshofs Bettina Limperg bei einer gemeinsamen Veranstaltung mit dem Zentralrat Deutscher Sinti und Roma öffentlich von dem damaligen Urteil.

Bürgerrechte und der Zentralrat Deutscher Sinti und Roma

35

In den 40er und 50er Jahren wurden die ersten Versuche unternommen, NS-Verbrechen an Sinti und Roma juristisch aufzuarbeiten, aber die Verfahren wurden schnell eingestellt. Fast 30 Jahre später, bestärkt durch den gesellschaftlichen Wandel der 70er Jahre, schlossen sich Sinti und Roma in größerem Maße zu eigenen Initiativen zusammen und demonstrierten öffentlich für ihre Rechte und gegen Ausgrenzung. Die Bürgerrechtsbewegung erlangte erste internationale Aufmerksamkeit, als der „Verband Deutscher Sinti“ am 27. Oktober

40

1979 eine Kundgebung im Gedenken an die von den Nationalsozialisten ermordeten Sinti und Roma auf dem Gelände der KZ-Gedenkstätte Bergen-Belsen abhielt.

Einen Wendepunkt markiert der Hungerstreik von Sinti im April 1980 im ehemaligen Konzentrationslager Dachau. Den streikenden Sinti – darunter mehrere Holocaust-Überlebende und der heutige Vorsitzende des Zentralrates Deutscher Sinti und Roma, Romani Rose –

45

ging es vor allem um die Abschaffung von polizeilicher Sondererfassung und Schikane sowie die Freigabe von NS-Akten der sogenannten „Zigeunerpolizeistelle“. Die Öffentlichkeit zeigte sich überwiegend solidarisch mit den Streikenden und so wurde die Wahrnehmung von Sinti und Roma in der Gesellschaft nachhaltig verändert.

50

Im Februar 1982 gründeten mehrere Verbände der Bürgerrechtsbewegung den „Zentralrat Deutscher Sinti und Roma“, der seitdem als größte Selbstorganisation der Volksgruppe in Deutschland als Ansprechpartner für Politik und Gesellschaft dient. Der damalige Bundeskanzler Helmut Schmidt empfing im März des gleichen Jahres eine Delegation des Zentralrates und erkannte als erster deutscher Politiker den Völkermord an Sinti und Roma öffentlich an:

55

„Den Sinti und Roma ist durch die NS-Diktatur schweres Unrecht zugefügt worden. Sie wurden aus rassistischen Gründen verfolgt. Diese Verbrechen haben den Tatbestand des Völkermords erfüllt.“

60

~ Helmut Schmidt, 17. März 1982

Gesellschaftliche Teilhabe und Gedenken

Seit den 80er Jahren gab es Überlegungen seitens der Bürgerrechtsbewegung, ein Kulturzentrum als Begegnungsstätte einzurichten, das auch den Völkermord an Sinti und Roma dokumentieren sollte. Mit Hilfe der Stadt Heidelberg und der Freudenberg Stiftung konnte in der Heidelberger Altstadt das Dokumentations- und Kulturzentrum Deutscher Sinti und Roma mit einer dauerhaften Ausstellung zum NS-Völkermord eingerichtet werden. Als Ort des kulturellen Dialogs wurde es am 16. März 1997 im Rahmen eines Festaktes der Öffentlichkeit übergeben. Unter den Gästen war auch Bundespräsident Roman Herzog, der in der Eröffnungsrede Folgendes erklärte:

70

„Der Völkermord an den Sinti und Roma ist aus dem gleichen Motiv des Rassenwahns, mit dem gleichen Vorsatz und dem gleichen Willen zur planmäßigen und endgültigen Vernichtung durchgeführt worden wie der an den Juden. Sie wurden im gesamten Einflussbereich der Nationalsozialisten systematisch und familienweise vom Kleinkind bis zum Greis ermordet.“

75

~ Roman Herzog, 16. März 1997

80

Bis heute wird das Dokumentations- und Kulturzentrum von der Bundesregierung und dem Land Baden-Württemberg gefördert und ist neben dem „Denkmal für die im Nationalsozialismus ermordeten Sinti und Roma“ die wichtigste Gedenkstätte für die Opfer der Minderheit.

85

Der Bau dieses Denkmals, das heute in Berlin steht, wurde bereits 1992 unter der Regierung von Helmut Kohl beschlossen. Aufgrund von Unstimmigkeiten unter den Vertretern verschiedener Interessensgruppen verzögerte sich der Bau aber wiederholt um mehrere Jahre. Entworfen wurde das Mahnmal von dem israelischen Künstler Dani Karavan. Der offizielle Spatenstich erfolgte im Jahr 2008 und das Denkmal wurde am 24. Oktober 2012 im Beisein von Bundeskanzlerin Angela Merkel und Bundespräsident Joachim Gauck eröffnet. Von besonderer symbolischer Relevanz für die gesellschaftliche Anerkennung sind die beiden Zitate von Helmut Schmidt und Roman Herzog, die neben einer umfangreichen „Chronologie des Völkermordes an den Sinti und Roma“ auf Informationstafeln zu finden sind.

90

Aufgabe

1. Welche dieser Begriffe kennst du schon? Kreuze an!

- | | | |
|---|--|--|
| ☐ Diskriminierung | ☐ Sinti und Roma | ☐ Nationalsozialismus |
| ☐ Deportation | ☐ Vorurteile | ☐ Vernichtungslager |
| ☐ Holocaust | ☐ Entschädigung | ☐ Bürgerrechte |
| ☐ Konzentrationslager/KZ | ☐ Sondererfassung | ☐ Delegation |
| ☐ Gedenkstätte | ☐ Dokumentation | ☐ Chronologie |
| ☐ Relevanz | ☐ Initiativen | ☐ Minderheit |

Besprecht alle Wörter, die ihr nicht kennt.

2. Nach dem Krieg wurde vielen Sinti und Roma weiteres Unrecht zuteil. Erkläre, was passiert ist und welche Umstände dazu beigetragen haben.

3. Die beiden Zitate des ehemaligen Bundeskanzlers Helmut Schmidt und des ehemaligen Bundespräsidenten Roman Herzog hatten große Bedeutung für die Minderheit der Sinti und Roma. Was sagen beide Zitate aus?

Aufgabe

1. Eine wichtige Aussage des Textes ist: „Viele der damaligen Täter, machten Karriere in der neu gegründeten Bundesrepublik Deutschland“. Was ist darunter zu verstehen und inwiefern war das nach deiner Einschätzung problematisch?

2. In welchem Jahr erkannte ein deutscher Politiker erstmals an, dass es sich bei der Verfolgung und Ermordung der Sinti und Roma um einen Völkermord handelte? Wer war der Politiker?

3. Im Jahr 1956 entschied der Bundesgerichtshof, dass Sinti und Roma nicht rassistisch verfolgt wurden. Welchen Grund sah das Gericht? Wie lange dauerte es, bis Sinti und Roma zumindest teilweise Entschädigungszahlungen erhielten?

4. Welche beiden großen Gedenkstätten für die von den Nationalsozialisten ermordeten Sinti und Roma werden im Text genannt und wann wurden sie eröffnet? Findest du die Jahreszahlen irgendwie ungewöhnlich?



Legekarten Historie

Voraussetzung: Arbeitsblatt „Antiziganismus im Laufe der Geschichte“ und „Völkermord an den Sinti und Roma“

Schneidet die Karten aus, mischt sie und versucht in Gruppen, die Jahreszahlen den Ereignissen zuzuordnen. Vielleicht könnt ihr auf den Arbeitsblättern „Antiziganismus im Laufe der Geschichte“ und „Völkermord an den Sinti und Roma“ noch einmal nachlesen.

etwa 1000 n. Chr.	Sinti und Roma wandern nach und nach aus ihrem Herkunftsgebiet aus.
1407	Erste schriftliche Erwähnung von Sinti in einer Weinstube in Hildesheim.



1423	König Sigismund erteilt den Sinti einen Schutzbrief für sein Herrschaftsgebiet.
1496 - 1498	Auf Reichstagen in Lindau und Freiburg wird der Schutz der Sinti aufgehoben und sie werden für vogelfrei erklärt.
1618 - 1648	Während des 30-jährigen Krieges können Sinti und Roma vorübergehend Soldaten werden.
17. Jahrhundert	In der Kunst wird zunehmend das Bild der „freien Zigeuner“ aufgegriffen.
1758 - 1773	Verordnungen von Kaiserin Maria Theresia zur Assimilation von Sinti und Roma.

1856	Das „Gesetz zur Befreiung aller Zigeuner“ wird in Teilen des heutigen Rumäniens verabschiedet.
ab etwa 1860	Ost- und südosteuropäische Roma wandern vermehrt nach Westeuropa ein.
Ende des 19. Jahrhunderts	Ministerien und Polizei gehen mit zahlreichen Gesetzen und Anweisungen gezielt gegen Sinti und Roma vor.
1899	Die Münchner Polizei richtet den „Zigeunernachrichtendienst“ ein, um alle Sinti, Roma und Reisende in Bayern zu erfassen.
1905	Die Münchner Polizei stellt ihr sogenanntes „Zigeunerbuch“ fertig, in dem viele Sinti und Roma aufgelistet sind.



1914 - 1918	Deutsche Sinti und Roma kämpfen für ihre Heimatländer im Ersten Weltkrieg.
1922	Sinti und Roma werden in Bayern lückenlos registriert. Fingerabdrücke dürfen grundlos genommen werden.
1933	Die ersten Sinti und Roma werden in Konzentrationslager eingewiesen.
1936	Vor den Olympischen Spielen in Deutschland werden Sinti und Roma deutschlandweit in KZs und eigens eingerichtete Zwangslager gesperrt.
ab 1937	Zahlreiche Sinti, Roma und Jenische werden von der Polizei in „Vorbeugungshaft“ genommen und in das KZ Dachau deportiert, ohne eine Straftat begangen zu haben.

1938	Himmlers „Runderlass“ zur „Bekämpfung der Zigeunerplage“ führt zur verstärkten Deportation von Sinti und Roma in Vernichtungslager.
1939 - 1943	Zahlreiche Sinti und Roma kämpfen zunächst im Zweiten Weltkrieg für Deutschland; viele werden von der Front in die Vernichtungslager geschickt.
1942	Himmlers Auschwitz-Erlass führt zur Deportation von 13.000 deutschen Sinti und Roma sowie 10.000 Sinti und Roma aus anderen Ländern in das Vernichtungslager Auschwitz-Birkenau.
16. Mai 1944	Im sog. „Zigeuner-Lager“ in Auschwitz kommt es zum Häftlingsaufstand, der die an diesem Tag geplante Vergasung zunächst verhindert.
Ende des Zweiten Weltkriegs	Häftlinge der Konzentrationslager werden auf Todesmärsche geschickt.



Geschichte der Sinti und Roma

In Europa gibt es schätzungsweise elf Millionen Angehörige dieser Minderheitengruppen. In Deutschland leben etwa 100.000 Sinti und Roma.

Herkunft und Namen

5

Der Name Sinti (männlich: Sinto, weiblich: Sintezza) ist möglicherweise von der Region Sindh in Nordwestindien abgeleitet, aus der die Sinti wahrscheinlich vor ca. 1000 Jahren ausgewandert waren. Der Name Roma (Männer) bezeichnet Gruppen außerhalb des deutschen Sprachraums, vor allem aus Südosteuropa (männlich: Rom, weiblich: Romni).

10

Nach Deutschland sind Roma erst vor ca. 150 Jahren zugewandert. Die Bezeichnung "Zigeuner", die früher in Deutschland gebräuchlich war, gilt als diskriminierend und wird häufig auch noch so verwendet. Die Sprache der Sinti und Roma Romanes entstammt aus der alten indischen Sprache Sanskrit. Sie wird hauptsächlich mündlich weitergegeben. Ent-

15 gegen allen Vorurteilen sind Sinti und Roma in Deutschland seit Generationen (z. T. seit 600 Jahren) ebenso sesshaft wie die Mehrheitsbevölkerung.

Verfolgung der Sinti und Roma im dritten Reich

20 Mit dem "Blutschutz-Gesetz" (Nürnberger Gesetze) und dem "Ehe-Gesundheitsgesetz" (September 1935) der Nationalsozialisten wurden neben den Juden auch die Sinti und Roma als "Artfremde" ausgegrenzt. Sinti und Roma wurden durch die "Rassenhygienische und bevölkerungsbiologische Forschungsstelle" unter der Leitung von Dr. Ritter administrativ erfasst, was die Grundlage für ihre systematische Vernichtung war.

25

Heinrich Himmler als "Reichsführer SS und Chef der Deutschen Polizei" (ab 1936) sorgte durch den Aufbau eines Apparates von der Reichs- hinunter bis auf die Ortsebene für die zentralisierte, auf Vernichtung zielende Verfolgung der Sinti und Roma. Der Apparat wurde gesteuert vom "Reichssicherheitshauptamt" über die "Reichszentrale zur Bekämpfung des Zigeunerwesens" und verpflichtete die Ortspolizeibehörden zur ständigen Überwachung und Zuarbeit.

30

(...)

35 Es wurden in vielen Orten Lager eingerichtet, wohin die Verfolgten verhaftet wurden. Schon ab 1936 wurden Sinti und Roma in "Zigeuner- und Arbeitslager" eingesperrt. Die Sinti und Roma wurden ab 1939 "festgeschrieben", d. h. sie durften unter Androhung von **KZ-Haft** den Wohnort nicht verlassen und bekamen gekürzte Lebensmittelkarten. Die Kinder der Sinti und Roma wurden aus den Schulen gewiesen. Erwachsene und Kinder wurden zu

40 Arbeitseinsätzen gezwungen, für die sie entweder keinen oder erheblich gekürzten Lohn bekamen ("Sozialausgleichsabgabe"). Manche entflohen in die Wälder oder ins Ausland und mussten unter schwierigsten Bedingungen in ständiger Angst illegal leben.

(...)

45 1940 fand die erste **Massendeportation** von Sinti und Roma in **Konzentrationslager**
statt. Im Frühjahr 1943 wurden aus elf europäischen Ländern Sinti und Roma in das "Fami-
lienlager" Auschwitz-Birkenau deportiert. In den Konzentrationslagern fand entsprechend
dem Völkermord an den Juden die systematische Vernichtung der Sinti und Roma vom
50 Säugling bis zum Greis statt. Wer nicht durch Hunger, Krankheit oder Erschöpfung durch
die unmenschlich harte Arbeit umkam oder Opfer unmenschlicher medizinischen Experi-
mente wurde, wurde vergast, verbrannt, erschossen, erschlagen oder zu Tode gefoltert.
Wer nach **Gutdünken** der **Gestapo** noch arbeitsfähig erschien, musste in Außenlagern
Zwangsarbeit leisten. Kurz vor der Befreiung durch die Rote Armee bzw. die Alliierten star-
ben sehr viele der Überlebenden auf den "Todesmärschen" an Entkräftung oder wurden
55 durch Genickschuss ermordet. Nach Schätzungen wurden 500 000 Sinti und Roma unter
dem NS-Regime ermordet. Es gibt keine/n Überlebende/n, der nicht einen großen Teil sei-
ner Angehörigen verloren hat.

Situation nach 1945

60 Sinti und Roma wurden mit der weitergeführten "Zigeunerpolitik" ausgegrenzt. Dem Hass
auf "Zigeuner" und den alten Vorurteilen waren und sind sie bis heute ausgesetzt. Der Völ-
kermord an ihrer Minderheit wurde jahrzehntelang geleugnet. Mittellos, krank und ausge-
zehrt, schwertraumatisiert und gedemütigt kehrten die Überlebenden zurück, meist auf der
65 Suche nach Angehörigen. Für sie gab es keine Fürsprecher in der Politik.

Die Verantwortlichen für den Völkermord an Sinti und Roma waren weiterhin dabei, von
den "Rasseforschern" bis zu den "Zigeuner-Sachbearbeitern" in den Polizeidienststellen.
Viele der Täter machten Karriere im neuen deutschen Staat. In den Entschädigungsangele-
70 genheiten für die Verfolgten des Nazi-Regimes wurde lange Zeit eine rassistische Vefolgung
der Sinti und Roma vor 1943 geleugnet, die beschlagnahmten Eigentümer und Vermögens-
werte wurden nicht bzw. nur geringfügig ersetzt. (...) Schaden in der Ausbildung oder im
beruflichem Fortkommen wurde meist nicht anerkannt, oft mit der Begründung, dass "Zi-
geuner" **konstitutionell** minderbegabt seien oder von Haus aus kein Interesse an Bildung
und Beruf hätten.

75 Ende der 1970er Jahre entstanden Interessenverbände der Sinti und Roma, die zum Teil seit
1982 im Zentralrat der Deutschen Sinti und Roma zusammengeschlossen sind.

Von der Bundesregierung wurde die rassistische Verfolgung der Sinti und Roma erst 1982
80 anerkannt.

Aufgabe

Diese Wörter kennst du noch nicht:

KZ / Konzentrationslager: Verschiedene Lager in die Menschen während der Zeit des Nationalsozialismus eingesperrt wurden.

Massendeportation: Transport großer Massen von Menschen oder Völkern unter Zwang

Gutdünken: nach Belieben, ohne Begründung

Gestapo: Geheime Staatspolizei

konstitutionell: von den körperlichen Fähigkeiten her

1. Gibt es noch mehr Wörter im Text, die du nicht kennst? Frage deine Mitschüler oder deine/n Lehrer/in nach der Bedeutung und schreibe sie auf.

2. Im Text geht es um Sinti und Roma. Welche Unterschiede findest du zwischen Sinti und Roma?

3. Bereits vor den ersten Deportationen im Jahre 1940 wurden viele Maßnahmen angewendet um Sinti und Roma zu verfolgen und zu diskriminieren. Nenne drei Maßnahmen aus dem Text.

4. Besonders grausam war dann die Vernichtung der Sinti und Roma in den Konzentrationslagern. Wieviele Sinti und Roma wurden nach Schätzungen Opfer des Nationalsozialismus?

5. Was bedeutet der Satz "Viele der Täter machten Karriere im neuen deutschen Staat." ? Erkläre in eigenen Worten:



Sinti und Roma als nationale Minderheit

In Deutschland gibt es vier nationale Minderheiten, die unter einem besonderen Schutz stehen. Neben der Dänischen Minderheit, der Friesischen Volksgruppe und dem Sorbischen Volk, sind seit 1998 auch Deutsche Sinti und Roma als nationale Minderheit anerkannt.

- 5 Mit dem fortschreitenden Wachstum und Zusammenwachsen der Europäischen Union rückten die verschiedenen „alteingesessenen“ Minderheiten der Mitgliedsstaaten verstärkt in den Fokus. Bis zum Jahr 1995 wurde ein „Rahmenabkommen zum Schutz nationaler Minderheiten“ erarbeitet und drei Jahre später von den unterzeichnenden Staaten ratifiziert. Mit diesem Schritt verpflichteten sich die Staaten, diesen Volksgruppen gewisse Rechte und
- 10 Förderung sowie einen gewissen Schutz zu gewähren. Im Gegensatz zu Minderheiten im Allgemeinen müssen die Angehörigen der nationalen Minderheiten in Deutschland gewisse Voraussetzungen erfüllen:

1. Sie sind deutsche Staatsangehörige.
- 15 2. Sie unterscheiden sich von der Mehrheitsbevölkerung durch.
eigene Sprache, Kultur und Geschichte, d.h. eine eigene Identität.
3. Sie wollen diese Identität bewahren.
4. Sie sind traditionell in Deutschland heimisch.
5. Sie leben hier in angestammten Siedlungsgebieten.

- 20 Sinti und Roma wurden – ähnlich wie in Deutschland – auch in anderen Staaten in die Liste der nach dem Abkommen geschützten Minderheiten aufgenommen, wie z. B. in Österreich, Polen oder Ungarn. Während die Anforderungen der EU auch in westeuropäischen Ländern nicht vollends als erfüllt gelten, sind Sinti und Roma vor allem in Süd- und Südosteuropa
- 25 selbst heute noch Opfer von gesellschaftlicher Ausgrenzung bis hin zur staatlich angeordneten Diskriminierung und Schikane.

- Die Bewahrung der Kultur und Sprache der Sinti und Roma ist ebenso Teil der europäischen Übereinkunft wie die grundsätzliche Gleichheit vor dem Gesetz und der Zugang zu Bildung.
- 30 In der Bundesrepublik arbeiten Ministerien und Gemeinden gemeinsam mit Vertretern der Volksgruppe insbesondere auch an einer angemessenen Erinnerungskultur. In Heidelberg befindet sich die größte dauerhafte Ausstellung zum Thema Sinti und Roma und deren Verfolgung während der Zeit der Nationalsozialisten. Am 24. Oktober 2012 wurde im Rahmen eines Festaktes das „Denkmal für die im Nationalsozialismus ermordeten Sinti und Roma“
- 35 in Berlin eingeweiht.

Die deutsche Minderheit der Sinti und Roma wird im politischen Rahmen vor allem von Vereinen und Initiativen vertreten. Die größte Interessensvertretung ist der „Zentralrat Deutscher Sinti und Roma“ zusammen mit seinen Landesverbänden.

Aufgabe

1. Unterstreiche die Lernwörter im Text.

Minderheit – Volksgruppe – Wachstum – ratifiziert – Abkommen –
Ausgrenzung – Diskriminierung – Gemeinden – Nationalsozialismus –
Initiativen

2. Beantworte mit Zeilenangabe.

Wann wurde das Denkmal für die in der NS-Zeit ermordeten Sinti und Roma eröffnet?

Welche weiteren nationalen Minderheiten gibt es in Deutschland?

Sinti und Roma sind auch in anderen Ländern als Minderheit anerkannt.
Welche Beispiele findest du im Text?

3. Unterstreiche alle Fremdwörter die du nicht kennst und schlage sie im Wörterbuch nach. (Mindestens drei)

Aufgabe

1. Welche nationalen Minderheiten gibt es in Deutschland?

2. Aufgrund welcher Voraussetzungen unterscheiden sich nationale Minderheiten in Deutschland von anderen Minderheiten?

3. Auch in einigen anderen Ländern gelten Sinti und Roma als Minderheit nach dem Abkommen. Nenne Beispiele.

4. Inwiefern unterscheidet sich die Situation der Sinti und Roma in Süd- und Südosteuropa von denen in Deutschland bzw. Westeuropa?

5. Besprecht das Thema in eurer Klasse und mit eurer Lehrkraft. Informiert euch gemeinsam oder als Hausaufgabe über die anderen drei nationalen Minderheiten in Deutschland.



Woher kommen eigentlich Sinti und Roma?

Es lässt sich nicht sicher sagen, woher Sinti und Roma ursprünglich kommen, aber es gibt historische Briefe und Dokumente die beweisen, dass Sinti schon seit mindestens 600 Jahren in Deutschland leben. Auch viele Roma-Familien leben schon seit über 150 Jahren in Deutschland.

- 5 Sprachforscher, die die Sprache der Sinti und Roma Romanes untersucht haben, haben herausgefunden, dass sie mit Sanskrit verwandt ist. Sanskrit ist eine alte Sprache die vor allem im heutigen Indien und Pakistan gesprochen wurde. Darum glauben viele Forscher, dass Sinti und Roma aus diesen Ländern stammen.
- 10 Sinti und Roma gibt es auch in vielen anderen Ländern und daher kann man ungefähr sagen, auf welchen Wegen sie nach Europa gekommen sind. Ein Teil ist aus Asien über Russland und Nordosteuropa gezogen, ein anderer Teil ist über die Türkei, Griechenland und den sogenannten Balkan gekommen. Einige sind vermutlich im Norden von Afrika bis nach Marokko gewandert und dann über das Meer nach Spanien übersiedelt. Die Wörter gitano (spanisch), gitane
- 15 (Französisch) und gipsy/gypsy (englisch) stammen alle von Ägypter ab, da viele Europäer wohl dachten, die Sinti und Roma, die aus Nordafrika kamen, wären Ägypter.

- Das Wort Wanderung bedeutet hier aber nicht, dass Sinti und Roma jeden Tag weitergelaufen sind. Viele haben sich unterwegs in dem einen oder anderen Land niedergelassen und immer
- 20 nur ein Teil ist über Jahrzehnte und Jahrhunderte weitergezogen.

- Viele Roma, die Jahrhunderte lang in anderen europäischen Ländern gelebt haben, sind später nach Deutschland gezogen. Z. B. nach dem Krieg im ehemaligen Jugoslawien in den 1990er Jahren.

- 25 Die Anzahl der Sinti und Roma in Europa wird meist auf etwa elf Millionen Menschen geschätzt, aber genau lässt sich das nicht sagen. Außerhalb von Europa gibt es auch Roma und Sinti, zu denen aber keine offiziellen Zahlen vorliegen.

Aufgabe

1. Richtig oder falsch? Kreuze an.

R F

- ☐ ☐ Sinti leben seit 600 Jahren in Deutschland.
- ☐ ☐ Sanskrit ist die Sprache der Sinti und Roma.
- ☐ ☐ Forscher glauben, dass Sinti und Roma aus Ägypten stammen.
- ☐ ☐ Wir wissen sehr genau woher Sinti und Roma kommen.
- ☐ ☐ Roma und Sinti sind auch über Osteuropa gewandert.
- ☐ ☐ Gypsy bedeutet Ägypter.

2. Finde die Lernwörter im Text und markiere sie.

historische – mindestens – herausgefunden – verwandt – Europa –
Balkan – vermutlich – Jahrhunderte

3. Was ist Romanes?

4. Im Text findest du sehr viele Ländernamen. Findest du mindestens fünf?

Aufgabe

1. Im Text findest du viele Ländernamen. Findest du mindestens sieben?

2. Die drei verschiedenen Wanderwege der Sinti und Roma werden im Text kurz erklärt. Kannst du sie in diese Karte einzeichnen? Nimm einen Atlas zur Hilfe, falls nötig.



3. Woher stammen die Wörter „gypsy“ oder „gitano“? Warum nannte man Sinti und Roma so?

Sinti und Roma – Lernwörter

Finde die versteckten Lernwörter zum Thema "Sinti und Roma".

G	I	Y	K	T	V	O	R	U	R	T	E	I	L	E	U
X	J	E	P	X	P	A	L	M	T	K	E	S	W	J	F
C	I	U	N	M	N	M	I	N	D	E	R	H	E	I	T
R	F	R	P	N	E	X	D	N	T	O	B	P	Y	P	H
O	A	O	P	R	J	K	G	F	O	I	W	O	R	R	S
M	L	P	F	G	A	N	E	R	K	A	N	N	T	J	I
A	C	A	J	U	O	F	V	X	F	Q	X	W	Z	I	N
N	R	Q	F	Z	W	Y	I	M	F	E	R	L	B	P	T
E	K	D	E	U	T	S	C	H	L	A	N	D	U	K	I
S	A	D	R	X	M	H	M	Y	V	C	S	N	X	A	D
T	N	O	U	O	J	J	J	U	P	L	N	O	X	N	X
D	I	S	K	R	I	M	I	N	I	E	R	U	N	G	V
N	S	K	T	N	S	M	Y	X	L	F	U	D	T	B	M
N	X	E	W	N	H	X	G	G	Y	L	A	E	S	R	F
R	O	M	A	V	G	E	S	C	H	I	C	H	T	E	J
T	Y	N	B	R	B	Y	G	S	C	Q	X	P	S	Z	Z

Diese 14 Lernwörter sind versteckt:

- | | | |
|--------------------|---------------|----------------|
| 1. Sinti | 2. Roma | 3. Romanes |
| 4. Europa | 5. Minderheit | 6. Deutschland |
| 7. Diskriminierung | 8. anerkannt | 9. Geschichte |
| 10. Vorurteile | | |

Jugendgerechte Inhalte zum Thema „Sinti und Roma“ für den Schulunterricht

Filme

- Django – Ein Leben für die Musik (2017)
- Gipsy – Die Geschichte des Boxers Rukeli Trollmann (2013)
- Auf Wiedersehen im Himmel – Die Sinti-Kinder von der St. Josefspflege (1994)
- Swing (2002)
- Latcho Drom – Gute Reise (1993)

Bücher

- „Abschied von Sidonie“, Erich Hackl
- „Denk nicht, wir bleiben hier – Die Lebensgeschichte des Sinto Hugo Höllenreiner“, Anja Tuckermann
- „Deutscher Meister“, Stephanie Bart
- „Auf Wiedersehen im Himmel – Die Geschichte der Angela Reinhardt“, Michail Krausnick

Materialien für den Unterricht

- „Materialien zu Abschied von Sidonie“, Erich Hackl / Ursula Baumhauer
- „Sinti und Roma in Deutschland und die Rolle des Antiziganismus – Handreichung für den fächerübergreifenden Unterricht“, Hessisches Kultusministerium / Verband deutscher Sinti und Roma, Landesverband Hessen
- „Das Schicksal der europäischen Roma und Sinti während des Holocaust“, Gerhard Baumgartner / Irmgard Bibermann / Maria Ecker / Robert Sigel
- „Einblick – Sinti und Roma“, Madhouse gGmbH/Drom Sinti und Roma, Diakonie Hasenberg e.V./Münchner Flüchtlingsrat

Mögliche zusätzliche Themenbereiche für den Unterricht, Referate oder Projekttag

Rukeli Trollmann

Johann Wilhelm „Rukeli“ Trollmann war ein deutscher Boxer und Sinto. Seine Lebensgeschichte, die tragisch im KZ Neuengamme in Hamburg endete, eignet sich z. B. als Referats-

thema oder als Themenblock im Unterricht.

Zudem ist mit dem Film „Gipsy – Die Geschichte des Boxers Johann Rukeli Trollmann“ ein Doku-Drama erschienen, sowie der Roman „Deutscher Meister“ von Stephanie Bart, die in Kombination oder einzeln im Unterricht eingesetzt werden können.

Zeitzeugen

Es gibt immer weniger Überlebende des Holocaust, die davon berichten können. Kontaktieren Sie den Zentralrat Deutscher Sinti und Roma sowie seine Landesverbände, um mehr Informationen zu Zeitzeugen zu erhalten. Sowohl ein Buch als auch Medienberichte über den Sinto und Überlebenden des NS-Völkermords Hugo Höllenreiner bieten die Möglichkeit, das Thema im Unterricht zu bearbeiten.

Antiziganismus in Europa

Die hier vorliegenden Materialien haben einen klaren Schwerpunkt auf Deutschland. Das ist sowohl historisch als auch geografisch bedingt. In vielen anderen Ländern Europas zeigt sich der Antiziganismus teilweise in sehr viel extremeren Formen. Offener Rassismus und Hass sind keine Seltenheit, und in vielen Fällen kommt es zu Gewalt. Die politischen Veränderungen in ganz Europa verschärfen die Lage zusätzlich. Recherchieren Sie hierzu gemeinsam mit der Klasse oder vorab zur Unterrichtsvorbereitung.

Sinti und Roma in den Medien

Der „Fall Maria“, bei dem ein blondes Mädchen in Griechenland seinen Zieheltern weggenommen wurde, die Roma waren, machte weltweit Schlagzeilen. Als sich herausstellte, dass das Kind tatsächlich ein Roma-Mädchen ist, waren die Artikel kleiner und unbedeutender. Das ist nur ein Beispiel, wie Medien uralte Klischees transportieren. Gemeinsam kann eine Klasse Medienberichte zum Thema Sinti und Roma im Internet suchen und bewerten.

Quellenangaben

Seit 600 Jahren in Deutschland – Die Geschichte der Sinti und Roma (ab Seite 4)

Schlickewitz, Robert: Kleine Chronik Bayerns und seiner „Zigeuner“, Deggendorf 2007.

Haupt, Gernot: Antiziganismus und Sozialarbeit. Leipzig 2006.

<http://www.sintiundroma.de/index/> (22.09.2008)

<http://www.grundrechte-report.de/2002/inhalt/details/back/inhalt-2002/article/chronologie-2001-1/> (15.08.2008)

Gesellschaft für Antiziganismusforschung e. V. (Hrsg.): Antiziganismus heute, Seeheim 2005

Sinti und Roma in Europa und München – Historischer Überblick (ab Seite 6)

Schlickewitz, Robert: Sinti, Roma und Bayern – Kleine Chronik Bayerns und seiner „Zigeuner“, Deggendorf 2008.

Zentralrat Deutscher Sinti und Roma

<http://www.romahistory.com>

Sinti und Roma heute – Basiswissen (ab Seite 9)

Bayerische Landeszentrale für politische Bildung: Gesellschaft und Staat. Sinti und Roma, 2003.

Interkulturelles Dialogforum Berlin: Roma im neuen Europa, 2006.

<http://www.sintiundroma.de/>

<http://www.news.de/fotostrecke/850691334/beruehmte-sinti-und-roma>

Unterrichtsmaterialien (ab Seite 11)

Schlickewitz, Robert: Sinti, Roma und Bayern – Kleine Chronik Bayerns und seiner „Zigeuner“, Deggendorf 2008.

Hessisches Kultusministerium (Hrsg.): Sinti und Roma in Deutschland und die Rolle des Antiziganismus – Handreichung für den fächerübergreifenden Unterricht, Wiesbaden 2015

Zentralrat Deutscher Sinti und Roma: 45 Jahre Bürgerrechtsarbeit deutscher Sinti und Roma, Heidelberg 2017

Baumgartner, Gerhard; Bibermann, Irmgard; Ecker, Maria; Sigel, Robert: Das Schicksal der europäischen Roma und Sinti während des Holocaust, Bregenz 2014

Madhouse gGmbH; Drom Sinti und Roma, Diakonie Hasenberg e.V. – Junge Arbeit; Münchner Flüchtlingsrat: Einblick – Sinti und Roma

https://de.wikipedia.org/wiki/Nationale_Minderheit (25.10.2018)

Dokumentations- und Kulturzentrum Deutscher Sinti und Roma: Chronologie des Völkermords an den Sinti und Roma, Heidelberg 2011

<http://www.sintiundroma.de/uploads/media/chronologie140111.pdf> (12.09.2018)

<https://www.sinti-roma-bayern.de/> (07.05.2017)

<http://www.sintiromabayern.de/die-chronik-online/> (12.11.2017)

<https://www.gedenkstaettenpaedagogik-bayern.de/> (02.11.2018)

<http://www.romasintigenocide.eu/de/lehrer> (02.11.2018)

<http://www.erinnern.at/> (12.11.2017)

<http://www.roma-service.at/> (12.11.2017)

<http://www.foerdervereinroma.de/> (10.08.2017)

<http://rombase.uni-graz.at/> (05.11.2018)

<https://www.stiftung-denkmal.de/de/denkmaeler/denkmal-fuer-die-ermordeten-sinti-und-roma.html> (05.11.2018)

https://www.planet-wissen.de/kultur/voelker/sinti_und_roma_in_deutschland/index.html (05.11.2018)

https://de.wikipedia.org/wiki/Django_Reinhardt (15.05.2018)

https://de.wikipedia.org/wiki/Santino_Spinelli (15.05.2018)

<http://www.alexian.it/> (05.11.2018)

https://de.wikipedia.org/wiki/Ceija_Stojka (15.05.2018)

<https://de.wikipedia.org/wiki/Gypsy-Jazz> (15.05.2018)

https://de.wikipedia.org/wiki/Djelem,_djelem (15.05.2018)

<http://www.schaworalle.de/info/eroeffnu.htm> (05.11.2018)

https://de.wikipedia.org/wiki/Flagge_der_Roma (15.05.2018)

<http://dip21.bundestag.de/dip21/btd/14/040/1404045.pdf> (05.11.2018)

Impressum

Diese Broschüre wurde entwickelt im Rahmen des Projektes BiG – Bildungsaufbruch gestalten durch Wissensvermittlung zu Antiziganismus und Geschichte der Sinti und Roma im Unterricht

Ein Kooperationsprojekt von



Das Projekt wird von der Stiftung „Erinnerung, Verantwortung und Zukunft“ (EVZ) gefördert



Herausgeber:

Madhouse gGmbH
Landwehrstraße 43
80336 München

Tel.: +49 89 7167 222 500

Fax: +49 89 7167 222 599

E-Mail: info@madhouse-munich.com

www.madhouse-munich.com

Drom Sinti und Roma,
Diakonie Hasenberg e.V.
Walter-Sedlmayr-Platz 9
80995 München

Tel. 089 374 272 00

Fax 089 370 527 86

Sinti@diakonie-hasenberg.de

www.diakonie-hasenberg.de

Projektleitung:

Benjamin Adler, Madhouse gGmbH

Projektkoordination:

Rainer Burger, Diakonie Hasenberg e.V.

Katharina Schwaiger, Madhouse gGmbH

Layout:

Clara Riedel

Lektorat:

Taubenschlag

Druck:

Flyerpara.de

Auflage:

2500 Exemplare

Bildnachweis

Titelfoto: Benjamin Adler; Seite 3: Verband Deutscher Sinti und Roma, Landesverband Bayern e.V.; Seite 14: William P. Gottlieb, Public Domain; Seite 21, 22: Ceija Stojka, ohne Titel, 1993, © VG Bild-Kunst, Bonn 2018; Ceija Stojka, ohne Titel, kein Datum, © VG Bild-Kunst, Bonn 2018; Ceija Stojka, ohne Titel, kein Datum, © VG Bild-Kunst, Bonn 2018; Ceija Stojka, Auschwitz, 2009, © VG Bild-Kunst, Bonn 2018; Seite 61: Public Domain

München, November 2018

